

Annoucen-  
Annahme-Bureau.  
In Posen außer in der  
Expedition dieser Zeitung  
(Wilschstr. 17)  
bei G. H. Mirici & Co.  
Breitestraße 14,  
in Gnesen bei Ch. Spindler,  
in Grätz bei L. Dreifand,  
in Meseritz bei Ph. Matthias.

# Posener Zeitung.

Neunundachtzigster Jahrgang.

Annahme-Bureau  
In Berlin, Breslau,  
Dresden, Frankfurt a. M.,  
Hamburg, Leipzig, München,  
Stettin, Stuttgart, Wien  
bei G. F. Paube & Co.,  
Hansstein & Vogler,  
Kudolph Mosse.  
In Berlin, Dresden, Götting  
beim „Anwaltsbank“.

Nr. 238.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal er-  
scheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt  
Posen 4 1/2 Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf.  
Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deut-  
schen Reiches an.

Dienstag, 4. April.

Inserate 20 Pf. die sechsgepaltene Petitzeile oder deren  
Raum, Reklamen verhältnismäßig höher, sind an die  
Expedition zu senden und werden für die am fol-  
genden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis  
5 Uhr Nachmittags angenommen.

1882.

## Die Polen in der deutschen Provinz Posen.

II.

Nichts gelernt und Nichts vergessen zu haben, kann man dem deutschen Liberalismus nicht vorwerfen; unter den jugendlichen Schwächen und Verirrungen, die er, belehrt durch die Erfahrung, über Bord geworfen hat, steht mit oben an die Schwärmerie für „interessante Nationalitäten“, insbesondere für deren Prototypus, die Polen. Ein besseres Mittel, einen deutschen Zealisten, welcher sich von jener Jugendkrankheit noch nicht ganz zu befreien vermochte, völlig und sicher zu kurieren, giebt es nicht, als wenn er in die Lage versetzt wird, Polenhum und „polnische Politik“ aus der Nähe zu betrachten und kennen zu lernen. Die Polen — politisch genommen — gehören zu jenen Schönheiten, die in der Entfernung oder in magischem Lampenlichte gewinnen, die aber beileibe nicht dem nüchternen Tageslichte sich aussetzen oder in ihrer Häuslichkeit überrascht werden dürfen, wenn nicht weit gehende Enttäuschung sich geltend machen soll.

Augenblicklich allerdings mögen unsere Herren Polen für den Verlust jener Schwärmerie des „liberalen deutschen Philisters“ sich mit der Thatsache trösten, daß die innere preussisch-deutsche Diplomatie ihnen Gelegenheit gegeben hat, als Aktionäre in die liberal-konservative Gründung mitzutreten und hierdurch gewissermaßen mit „maßgebend“ zu werden; in dessen spielen sie in dieser Gesellschaft doch die letzte Rolle, und aus früheren Zeiten der Gründungszeit tönt ein Warnungsruf herüber in die Gegenwart, welcher lautet: „Den Letzten heißen die Hunde.“ Wir glauben, es wäre dies das richtige Motto für die gegenwärtige „polnische Politik“. Wenn es denkbar wäre, daß die Reaktion in Deutschland festen Fuß faßte, daß sie ihre Projekte betreffs des Vereins- und Versammlungsrechts, der Pressefreiheit u. zur Wahrheit machte, wer würde dabei schließlich übler fahren als die Polen?

Wie kommen wir übrigens dazu, uns über die Fehler der gegenwärtigen „polnischen Politik“ zu ereifern! Nicht die Polen zu befehlen, ist ja der Zweck dieser Artikel, sondern nur zu verhüten, daß nicht die mit so vieler jesuitischer Biederkeit und machiavellistischer Einfalt vorgetragene polnische Beschwerde über die „Mißstände im Großherzogthum Posen“ doch irgend eine harmlose deutsche Seele fangen und besitzend. Wenden wir uns also wieder dem unterbrochenen Gange unserer Darstellung zu.

Eine furchtbarere Mahnung, in sich zu gehen, in erster Selbstprüfung die Läuterung von eingewurzeltten Fehlern und nationalen Verirrungen anzustreben, als sie den Polen durch den Untergang ihrer politischen Selbstständigkeit zu Theil geworden ist, läßt sich nicht denken. Aber hat etwa auf die maßgebenden Kreise der Nation das über sie hereingebrochene Gericht die entsprechende Wirkung geübt? Keineswegs. Grade darin zeigt es sich, wie sehr aufs Aeußerliche gerichtet der polnische Sinn ist, daß sie die gebotene Gelegenheit zu innerer Regeneration und langsamer aber stetiger Wiedererstarbung der Nation so ganz und gar verschert haben. Wir sind die Letzten, welche den eigenartigen Vorzügen der Polen, ihrer Begeisterungsfähigkeit, ihren ritterlichen Eigenschaften, ihren lebenswürdigen Umgangsformen, die Anerkennung versagen, aber durch die Schuld der leitenden Elemente haben bisher in der Geschichte auch diese Vorzüge mehr nur als ebensoviele glänzende Fehler sich präsentirt.

Die dem Scepter des Zaren unterstellten Polen hatten in dem ganz national organisirten Königreiche, wo sie einer noch nie genossenen öffentlichen Ordnung sich erfreuten, alle Mittel in Händen, nicht nur ihr Volk gründlich zu regeneriren, sondern auch die von den Polen mit Recht behauptete Ueberlegenheit ihrer Rasse über die Russen, im Lande selbst wie auch weiterhin im russischen Reiche, mehr und mehr zur Geltung zu bringen. Aber dazu hätte es langer, pflichttreuer, stiller Arbeit bedurft, und dergleichen ist nicht nach polnischem Geschmach. Man zog 1830 unter unglaublicher Verkennung der europäischen Verhältnisse die Beschreitung des revolutionären Weges vor. Der nationalen Organisation Russisch-Polens war damit der Todesstoß gegeben, und als trotzdem wieder Ansätze zu einer solchen emporkeimten, gab Wielopolski, indem er durch das verzweifelte Mittel einer gewaltsamen Rekrutenaushebung seine Landsleute aus der Hand der Schreier und Agitatoren befreite, sie vor dem sicheren Verderben beschützen wollte, wider Willen den Anstoß zu der Erhebung von 1863 mit ihrem fast vernichtenden Ergebnisse. Seitdem sind die dortigen Polen schlechtweg dem russischen Reiche einverleibt worden, und die gegenwärtige allgemeine Gährung in Rußland ist keineswegs so geartet, daß sie der Herstellung eines Polenreiches nach dem Sinne des polnischen Adels und Klerus die Wege ebnet könnte. Au Contraire.

Die dem preussischen Staate einverleibten Polen hatten allerdings insofern einen schwierigeren Stand, als sie hier nicht, wie ihre dem Zaren unterworfenen Brüder den Russen gegenüber, der kulturell und intellektuell überlegene Theil waren; die deutsche Kultur war vielmehr der ihrigen weit überlegen. Ueberdies hatte

die Provinz, von der wir hier ja in erster Linie zu reden haben, Posen, in vielen Theilen eine mehr oder weniger stark gemischte Bevölkerung. Aber auch hier erfreuten sich die Polen zum ersten Male geordneter staatlicher Verhältnisse, und die gewaltigen Kulturmittel Preußens kamen ihnen ebenso zu gut wie den übrigen Angehörigen dieses Staates. Auch hier hätte also Adel und Geistlichkeit die günstigste Gelegenheit gehabt, zunächst unter Verzicht auf die äußere nationale Selbstständigkeit die innere Regeneration des polnischen Volkes anzustreben und durchzuführen. Die Gelegenheit hierzu war um so günstiger, als an eine planmäßige Germanisirung des Landes gar nicht gedacht wurde.

Aber auch hier zeigten sich die maßgebenden Kreise zu derartiger ernster Arbeit weder geneigt noch tauglich.

Es ist hier der Ort zu konstatiren, daß die erste direkte Feindseligkeit von polnischer Seite erfolgte, und zwar mit der offenen Tendenz, die äußere Polonisierung des Landes, das, wie bereits mehrfach erwähnt, eine stark gemischte Bevölkerung hatte, zu fördern. Wir meinen jene thörichte und frivole Provokation von Seite des Erzbischofs Dunin durch Aufwerfung der „Frage der gemischten Ehen“. Freilich war um jene Zeit auch von Seite der Regierung ein verhängnisvoller Fehler durch konfessionelle Organisation des Volksunterrichts begangen worden. Von jener Zeit an wurde in der ganzen Provinz Posen rastlos, und mit Erfolg, an der Polonisierung der deutschen Katholiken gearbeitet. Wir werden auf diesen Punkt später eingehender zu sprechen kommen, hier genügt die kurze Notiz, um darzutun, daß, wie bereits oben bemerkt, das furchtbare Gericht der Weltgeschichte an dem Dinkel und der Oberflächlichkeit der maßgebenden polnischen Kreise spurlos vorübergegangen war. Von ernsthafter Regenerations-Arbeit keine Spur, nur für äußere polnische Propaganda vermochte man sich zu begeistern.

Ganz dasselbe ist auch betreffs der Bewegung des Jahres 1848 zu konstatiren. Die Polen in unserer Provinz erhoben sich nicht für eine Vermehrung der bürgerlichen Freiheiten, die ganze Bewegung hatte vielmehr polnischerseits von Anfang an nur einen leitenden Gedanken: Losreißung von Preußen und Wiederherstellung des alten Polenreiches. Sie war von Anfang an nicht nur gegen die damalige preussische Regierung, sondern, trotz aller zuerst angewandten schönen Worte, gegen die deutschen Mitbürger feindselig zugespitzt. Es zeigte sich dies namentlich von der Zeit an, als preussischerseits die Theilung der Provinz nach Nationalitäten in's Auge gefaßt wurde. Von einer solchen Theilung wollten die Polen Nichts wissen. Die Deutschen sollten ihnen einfach preisgegeben werden, und was das zu bedeuten hatte, daran konnte Niemand zweifeln, der mit angesehen, wie rücksichtslos schon vorher von Seite des Klerus die Polonisierungsarbeit betrieben wurde, daran konnte ferner Niemand zweifeln, der aus der Geschichte wußte, was polnische Herrschaft über andere Völker zu bedeuten hatte.

Seit dem Fehlschlagen jener auf die Losreißung vom preussischen Staate gerichteten Erhebung leben die Polen in unserer Provinz, d. h. die agitatorischen Elemente derselben, gleichsam im Zustande einer fortgesetzten stillen Rebellion. Wie aus der Tradition der polnischen Erhebungen eine Art Mythologie, oft gespickt mit den albernsten Wundergeschichten, sich gebildet hat, so wird von ihnen gegenwärtig die rein dichterische Tradition kultivirt, es sei den Polen auf dem Wiener Kongresse von Europa das Verhältniß einer bloßen Personalunion zu den betreffenden Theilungsmächten garantiert worden. In Wahrheit sind die beiden Theilungen an Preußen gefallen polnischen Landestheile sans phrase dem preussischen Staate einverleibt worden, und auch auf dem Wiener Kongresse wurde ihnen Nichts als der Schutz ihrer Religion und Nationalität zugesagt, vorausgesetzt allerdings, daß sie als friedliche Bürger in den betreffenden Staaten lebten und deren Gesetze, sowie deren Integrität anerkannten.

Aber selbst zugegeben, daß ein Vertragsverhältniß existirt hätte, so muß man den Herren Polen doch die Frage aufwerfen: Hat denn nicht auch die auf die Losreißung vom preussischen Staate gerichtete polnische Bewegung von 1848 existirt? Sollte und konnte diese Bewegung denn nur dann Folgen haben, wenn die Polen siegreich blieben, nicht auch in dem Falle, wenn sie unterlagen? Sie sind unterlegen, und damit hatte der preussische Staat unter keinen Umständen mehr etwaige Kontrahenten, sondern lediglich Besiegte vor sich.

Hätte die preussische Regierung damals nach dem strengen Rechte des Siegers verfahren wollen, es wäre ihr ein Leichtes gewesen, den polnischen Adel materiell völlig zu ruiniren und für immer unschädlich zu machen. Sie hat dies verschmäht und sich lediglich damit begnügt, den staats- und völkerrechtlich vollständig zukünftigen vorfertigen Zustand wiederherzustellen. Welchen Dank ihr die Polen, ein Bezeichnung, unter welcher wir stets den Adel und Klerus nebst ihrem agitatorischen Anhang verstehen, dafür wissen, haben wir schon oben erwähnt.

Ob wir nun in dieser allgemeinen Einleitung weiter gehen,

sei es uns gestattet, hier einige Bemerkungen über den inneren Werth polnischer Erhebungen einzuflechten.

Welche Zustände die Preußen bei der Besitznahme von der jetzigen Provinz Posen in diesem Lande vorfanden, haben wir bereits im letzten Artikel kurz hervorgehoben. Ein trotz allen etwaigen französischen Schliches in Rohheit versunkener Adel und eine höchst fragwürdige Geislichkeit herrschte tyrannisch über eine breite, dumpe Masse von Sklaven. Anstalten, welche auf das öffentliche Wohl berechnet gewesen wären, existirten nach keiner Richtung hin oder waren höchstens in verkümmerten Ansätzen vorhanden. Der Staat galt als Domäne zur Unterhaltung der privilegierten Stände. Das ganze Land war verwahrlost und — ohne daß dies lediglich den Kriegen zur Last gelegt werden konnte — völlig devastirt. Man lese nur nach, was Friedrich der Große in seiner Histoire de Brandebourg über den damaligen polnischen Staat geschrieben hat, dann wird man schon genug haben.

Allerdings, bei den Verzweiflungskämpfen der Neunziger Jahre ist der polnische Adel so weit gegangen, den Leibeigenen die Freiheit zu „versprechen“, und auch im Jahre 1848 ließ man es an schönen, allgemein freiherrlichen Versprechungen nicht fehlen, um die Masse mit fortzureißen. Als aber die preussische Regierung in der Provinz Posen die Leibeigenschaft wirklich aufhob, da nahm dies der polnische Adel höchst unwirksam auf und setzte diesem Vornehmen den thünlichsten Widerstand entgegen. Der Bauer beginnt für den polnischen Edelmann eben immer nur dann auch so zu sagen ein Mensch zu werden, wenn er seiner als Senfemännchen oder Kanonenfutter für seine und des Klerus Pläne bedarf. Für den polnischen Bauern bedeutet die preussische Herrschaft Schutz seiner Menschenrechte gegen die Tyrannei seiner adeligen Volksgenossen.

Die polnischen Erhebungen haben der Wiederherstellung des alten Polenreiches gegolten. Aber für das bloße Wort „Polenreich“, dafür, daß dieser Name wieder im europäischen Staatenregister figurirt, daß auf der Landkarte gewisse Gebiete, welche jetzt die russischen, preussischen oder österreichischen Grenzfarben tragen, anders angestrichen werden, vernügt sich außer dem nach den Fleischschöpfen seiner alten Herrlichkeit lästernen polnischen Adel nebst Klerus gewiß Niemand zu erwärmen. Erst müßte dem Begriffe „polnisches Reich“ doch ein politischer, kultureller und sittlicher Inhalt gegeben werden. Aber in dieser Hinsicht steht es verzweifelt öde aus.

Blicken wir auf die Vergangenheit zurück, so lehrt uns die Geschichte, daß es eine unerträglichere Tyrannei als die höchstens durch Anarchie gemilderte polnische Herrschaft nicht gab. Die kirchliche und politische Tyrannei der Polen hat in ihrer Verblendung die Kleinrussen nebst den zugehörigen Kosaken muthwillig in die Arme Rußlands getrieben. Und sollen wir an den Thorner Bluttag erinnern, sollen wir ausführen, wie hier in Posen, aber auch in Thorn u. die polnische Intoleranz eine selbst für vergangene Jahrhunderte auffallende Höhe erreichte? Sollen wir von jenen regelmäßig wiederkehrenden Ausschreitungen der Jesuitenschüler gegen Protestanten, Deutsche und Juden erzählen, von der Rechtslosigkeit Aller gegen Adel und Klerus? Es ist unnöthig, denn diese Thatsachen werden alle mehr und mehr bekannt, die innere Geschichte Polens ist für die Welt nicht mehr ganz so wie früher ein Buch mit sieben Siegeln.

Blicken wir auf die Gegenwart, so sehen wir, wie in Galizien, wo die Polen nahezu selbständig herrschen, von ihnen die Ruthenen kirchlich, sprachlich und sozial unterdrückt werden, so haben wir, wie etwas Gegenwärtiges, noch ihre gegen die Deutschen im Jahre 1848 geübten Exzesse in der Erinnerung. Die Polen gefallen sich darin, ihre Nation als die „Vormacht des westlichen Slawenthums“ zu preisen, welche, dem occidentalischen Kultursystem angehörig, zur Vormauer gegen den halbasiatischen Orient bestimmt sei. Das klingt sehr schön, nur schade, daß die Polen von dem ganzen Occidentalismus sich Nichts als dessen schlimmstes Produkt, den Ultramontanismus, wirklich angeeignet und in Fleisch und Blut aufgenommen haben. Schon dies genügt, jedes neue Polenreich als eine Gefahr für die europäische Kultur und speziell für Deutschland erscheinen zu lassen.

Wohin wir blicken, den polnischen Erhebungen hat stets ein wahrhaft sittlicher, überhaupt ein recht sachlicher Kern gefehlt, auch sie waren eben aufs Aeußerliche gerichtet. Da nun aber der in diesen Erhebungen zu Tage getretene Geist überhaupt auch jetzt noch den ganzen Inhalt der nationalen polnischen Agitation bildet, so ist es nicht zu verwundern, wenn die „nationale polnische Sache“ nachgerade jede Sympathie bei verständigen Menschen eingebüßt hat.

## Die Frühjahrs-Kampagne.

Wiederum wird jetzt von offiziöser Seite mit größter Bestimmtheit versichert, daß die Frühjahrsession des Reichstages beschlossene Sache sei und zwar solle sie schon

in der dritten oder vierten Aprilwoche (etwa zum 24.) einberufen werden. Man ist indessen durch wiederholte derartige Versicherungen und dann wieder Dementis einigermaßen misstrauisch geworden. Jedenfalls wäre es an der Zeit, daß bald volle Sicherheit über die Frage der Frühjahrsession verbreitet würde, die Abgeordneten können wohl die Rücksicht verlangen, daß es ihnen frühzeitig möglich gemacht wird, ihre Dispositionen zu treffen. Ist wirklich, wie es jetzt immer mehr den Anschein gewinnt, die Berufung des Reichstags in den nächsten Wochen beabsichtigt, so wird man nicht mehr bezweifeln dürfen, daß trotz der Niederlage im Volkswirtschaftsrath das Tabaksmonopol jetzt zur parlamentarischen Entscheidung kommt. Im Bundesrath eine Mehrheit für dies Projekt zu finden, scheint der Reichskanzler gar nicht zu bezweifeln. Wir sehen wenigstens nirgends, daß auch nur mit der Möglichkeit eines Widerspruchs seitens des Bundesraths gerechnet wird. Und diejenigen Regierungen, die man als Gegner des Monopols zu betrachten pflegt, besitzen in der That nicht genug Stimmen, um die Vorlage zu Fall zu bringen. Als völlig ausgeschlossen aber betrachten wir es, daß im gegenwärtigen Reichstag das Monopol eine Mehrheit findet. Man bringt vielfach die jüngsten Vorgänge im preussischen Abgeordnetenhaus bei der Entscheidung über die Kirchenvorlage mit dem Tabaksmonopol in Verbindung. Das kirchenpolitische konservativ-kerikale Kompromiß riecht nach Tabak, lautet ein geflügeltes Wort. Der Gedanke wenigstens, daß die gesammte ultramontane Partei für das Monopol sich gewinnen lassen könnte, ist aber so gut wie ausgeschlossen. Von dem süddeutschen Ultramontanismus, bei dem die partikularistische Abneigung gegen jede Stärkung der Reichsgewalt eine hervorragende Charaktereigenschaft bildet, wird man nun und nimmer annehmen können, daß er einer Maßregel zustimme, die einen ganz eminenten Nachzuwachs der Zentralgewalt in sich schließen würde. Sollte wirklich ein Theil der Ultramontanen sich bewegen lassen, die Bedenken gegen das Monopol aufzugeben, so würde ganz gewiß ein anderer schon aus föderativen Gesichtspunkten Widerspruch einlegen; das Zentrum würde sich spalten und die beiden Theile sich gegenseitig aufheben. Aber selbst wenn — etwa auf direkten Befehl des Papstes — das gesammte Zentrum die Zugeständnisse auf kirchenpolitischem Gebiet mit dem Tabaksmonopol zu bezeichnen bereit wäre, würde eine Mehrheit im Reichstag noch nicht vorhanden sein. So bleibt es denn vorerst ein Räthsel, unter welchen Hoffnungen und Berechnungen der Reichskanzler mit dieser gänzlich ausichtslosen Vorlage an die gesetzgebende Körperschaft herantritt. Das Monopol im Reichstag durchzubringen ist keine Möglichkeit; die Ablehnung mit der Auflösung zu beantworten, ist ein Plan, den man bei der notorisch oppositionellen Wirkung dieses Projektes bei dem Reichskanzler verständigerweise nicht voraussetzen kann. So fehlt uns für den Gedankengang der Reichsregierung bei diesem Vorgehen einwillen jedes Verständniß. Humorerweckend ist es immerhin, daß heute der Papst ein gewichtiges Wort mit dreinzureden hat, ob Deutschland guten oder schlechten, billigen oder theuren Tabak rauchen darf; ihm wäre es am Ende noch zu verzeihen, wenn er zu einer allgemeinen „Ausräucherung“ des doch überwiegend „kezerischen“ Landes das Seinige beitrüge.

Da das Abgeordnetenhaus seine Arbeiten erst am 18. d. M. wieder aufnimmt und nach vorläufiger Schätzung zur Erledigung der unaufschiebbaren Vorlagen noch mindestens 14 Tage erforderlich sind, so wird ein zeitweises Zusammenarbeiten des Landtags und des Reichstags nicht zu umgehen sein. Mit der Berufung des Reichstags zum 24. April übernimmt die Reichs-

regierung die Verpflichtung, die zur Berathung bestimmten Vorlagen bis zu jenem Zeitpunkt fertig zu stellen. Nach den vorläufigen Angaben gehören dazu die Vorlagen wegen Einführung des Tabaksmonopols, die Unfallversicherung und die Krankenversicherung der Arbeiter, und der Entwurf wegen Abänderung der Gewerbeordnung, welche sämmtlich dem preussischen Volkswirtschaftsrath, wenn auch theilweise nur in der Form von Grundzügen vorgelegt haben. Je weniger aber eine sachliche Nothwendigkeit sich erweisen läßt, daß diese Anlegenheiten in einer Frühjahrsession zur Berathung gestellt werden müssen, um so aussichtsloser müßte der Versuch erscheinen, die in Aussicht gestellte Kollision des preussischen Landtags und des Reichstags als Motiv für die Wiedereinbringung des Gesetzentwurfs betr. Abänderungen der Reichsverfassung, d. h. Einführung zweijähriger Etats- und vierjähriger Legislaturperioden zu verwerthen.

[Zigarren und Rauchtobak unter dem Monopol.] Nach der Annahme der Denkschrift, betr. die Einrichtung des Tabaksmonopols soll der Verkauf der 5 Pf.-Zigarren der Monopolverwaltung 83 1/2 Millionen Mark aufbringen und in einer Menge von rund 1,671,000 Mille jährlich geraucht werden. Diesen Konsum knüpft die Denkschrift selbst an die Voraussetzung, daß das Fabrikat weder theurer noch schlechter sein werde, als das Fabrikat der Privatindustrie. Nach der Angabe eines der größten Zigarrenfabrikanten, der sich der Bremer Handelskammer gegenüber verpflichtet hat, eventuell mit seinem Namen einzutreten, verwendet derselbe durchschnittlich zu einem Zentner der Zigarren, welche im Detailverkauf mit 5 Pf. abgegeben werden, 16 Pfund Sumatra-Deckblatt à 300 d. = M. 48 und 134 Pfund Umblatt und Einlage (ausländischer Tabak) à 50 d. = 67 Mark, zusammen also 150 Pfund zum Preise von 115 Mark. Der Denkschrift zufolge würde die Monopolverwaltung verwenden 50 Pfund à Mark 36,50 pr. Zentner = 18,25 M., 75 Pfund à 56,80 Mark pr. Zentner = 42,23 M., 25 Pfund à 61,88 M. pr. Zentner = 15,67 M., also zusammen 150 Pfund zum Preise von 76,15 M. Das Fabrikat der Monopolverwaltung würde also erheblich schlechter sein als die 5 Pf.-Zigarren des heutigen Privatbetriebes. Dagegen will die Monopolverwaltung aus dem Verkauf von 749,847 Zentner Rauchtobak einen Reingewinn von rund 20,906,701 M. oder unter Abrechnung der Abfälle aus der Zigarrenfabrikation rund 16,089,000 M. ziehen, also eine Summe, welche wesentlich kleiner sein würde, als der Betrag von Zoll und Steuer auf die im Rauchtobak stehenden Rauchtobake. Der Rauchtobak, den die Regie zu liefern verspricht, wäre demnach allerdings ausnahmsweise preiswürdig. Wenn aber die Zigarren wesentlich leichter und schlechter unter der Regie geliefert werden, als heute unter dem Privatbetrieb und zugleich für den Rauchtobak Preise in Aussicht genommen werden, welche theilweise noch unter die Preise des heutigen Privatbetriebes herabgehen, so muß der Reiz, die Zigarren aufzugeben, und zum Rauchtobak überzugehen, ein sehr großer werden. In dem Maße aber wie der Konsum der Zigarren ab- und derjenige des Rauchtobaks zunimmt, vermindert sich der Reingewinn der Monopolverwaltung. Die in Aussicht gestellte Schonung der Preise des armen Mannes ist also nur ein Traum. Wenn erst das Monopol eingeführt ist, würden die Preise des Rauchtobaks erheblich erhöht werden müssen, um den Ausfall an den Einnahmen von den billigeren Zigarren zu decken.

### Deutschland.

1. Berlin, 2. April. [Die Handelskammer zu Geseemünde. Broschüre.] Das Vorgehen der Mitglieder der Handelskammer zu Geseemünde, welche auf einstimmig gefassten Beschluß ihr Amt niedergelegt haben, ist ein deutliches Anzeichen, daß die Maßregeln des preussischen Landesministers gegen die preussischen Handelskammern einen ernststen Konflikt zwischen diesen durch das Gesetz berufenen Interessenvertretungen und dem Ressortminister herbeizuführen drohen. Man kann den Beweggründen, von denen die Geseemünder Handelskammermitglieder persönlich geleitet worden sind, volle Gerechtigkeit widerfahren lassen, aber doch lebhaft wünschen, daß ihr Schritt bei anderen Handelskammern keine Nachahmung finden möge. Die Politik der Enthaltensamkeit hat sich fast noch immer als ein Fehler erwiesen, und gerade in den wirtschaftspolitischen Kämpfen der letzten Jahre hat sich treues Aushalten auf dem einmal eingenommenen Posten stets als die beste Taktik erprobt. Bei der eigenartigen Stellung, welche das Gesetz den Handelskammern anweist, erscheint aber die Resignation ganz besonders bedenklich. Wenn die Mitglieder einer Handelskammer durch Niederlegung ihrer Mandate die Handelskammer selbst auflösen, so ist es nämlich die Wiederbildung des Kollegiums keineswegs in gleicher Weise gesichert, wie dies bei ähnlichem Vorkommniß z. B. für einen Magistrat oder eine Stadtverordneten-Versammlung der Fall ist. Wie das Gesetz über die Handelskammern vom 24. Februar 1870 keine Bestimmung enthält, welche dem Handelsminister die Befugniß zur Auflösung einer Kammer zuspricht, so hat es auch für den Fall der Selbstauflösung einer Kammer keine Vorsorge getroffen. Bei der ersten Einrichtung einer Kammer, welche überhaupt nur auf Anordnung des Handelsministers erfolgt, hat die Regierung die Wahlliste aufzustellen und das Wahlverfahren zu leiten; für die späteren Wahlen übt die Handelskammer selbst diese Funktionen aus. Wenn nun durch Ausschreiben sämtlicher Mitglieder die Kammer zu existieren aufhört, so ist damit ihre Neubildung überhaupt in Frage gestellt. Was in einem solchen Falle zu geschehen hat, ist, wie bemerkt, im Gesetz nicht vorgeschrieben. Jedenfalls sind die ausgeschriebenen Mitglieder zur Veranstaltung einer Neuwahl nicht mehr befugt. Aus dem Gesetze kann man allenfalls die Anschauung herleiten, daß nunmehr, wie bei Begründung der Kammer, die Regierung den Vollzug der Neuwahl leiten könne; daß sie hierzu auch verpflichtet sei, nachdem die Kammer zu bestehen aufgehört an, ist mindestens sehr zweifelhaft. Aller Wahrscheinlichkeit nach steht es deshalb durchaus in dem Belieben der Regierung, ob sie an dem betreffenden Orte wieder eine Handelskammer errichten oder die dortigen gewerblichen Interessen ohne staatlich anerkannte Vertretung lassen will. Es liegt auf der Hand, daß, wenn das Beispiel der Geseemünder Handelskammer anderwärts nachgeahmt würde, der Handelsminister somit in der bequemsten Weise der für seine Wirtschaftspolitik gefährlichsten Opposition lebzig würde. Man würde das Feld den für diese Politik engagierten Interessen-Vertretungen räumen, die ohnehin schon gar zu gerne sich das Ansehen geben, als ob sie im Namen der deutschen Industrie und des deutschen Handels zu sprechen berechtigt seien. Für alle hiervon abweichenden, eine unabhängige Stellung einnehmenden Handelskammern liegt deshalb die dringende Veranlassung vor, ihre Position nicht selbst preiszugeben, sondern, wenn auch unter Verwahrung gegen die auf ihre Selbstständigkeit gerichteten Eingriffe, unentnuthigt die ihnen anvertrauten Interessen getreu zu wahren. Nur so können sie auch ihre Sache vor der Volksvertretung führen, deren große Mehrheit ihnen gegen ungesetzliche Maßregelungen sicher zur Seite

### Im Unglück stark.

Roman nach dem Englischen frei bearbeitet von G. Sternau.

(Nachdruck verboten.)

(60. Fortsetzung.)

„Sie bringen für mich immer die Schrecken vergangener Tage zurück. Ich habe versucht, diesen Gefühlen zu entfliehen, zu denken, daß mit der Vergangenheit auch die alte Furcht vor Ihnen begraben sei; aber, zürnen Sie mir nicht, es ist mir nicht möglich.“

„Wenigstens sind Sie dann über mein Fortbleiben nicht unzufrieden?“ sagte Valentin.

„Da irren Sie sich! Es schmerzt mich sehr,“ versetzte Helene offen; „wenn Sie öfter kämen, würde es mich freuen. Sie würden ein Herz beglücken, in dem der Sohn den ersten Platz einnimmt.“

„Es ist ein Vorwurf, den ich wohl verdient habe,“ sagte Valentin, die Ruder wieder aufnehmend, die er während Helene's Rede hatte ruhen lassen. „Ich bin undankbar gegen sie gewesen, ich habe sie vernachlässigt, ohne eine Entschuldigung dafür zu finden.“

„Ich denke nicht schlimm von Ihnen,“ antwortete Helene.

„Aber Sie fürchten sich vor mir?“

„Nein,“ sagte Helene zögernd, „denn ich baue auf Sie, ich vertraue Ihnen. In jeder großen Sorge würde ich zu Ihnen kommen und um Ihren Beistand bitten.“

„O, die großen Sorgen sind jetzt vorüber,“ erwiderte Valentin vertrauensvoll.

„Das weiß ich nicht,“ sagte Helene gehobnt, „ich bin noch jung, und es giebt noch Geheimnisse, die der Aufklärung warten. Was mag Jane Graves wohl beabsichtigt haben?“

„Das ist unmöglich zu errathen.“

„Ich habe einen Keilsaden zu dem, was sie meinte, gefunden,“ versetzte Helene, „und habe auf Sie gewartet, damit Sie mir Aufschluß geben. Ich habe nicht den Muth, die Sache allein zu unternehmen.“

„Sie haben also Vertrauen zu mir?“

„Ja.“

„Und wollen Sie mir versprechen, sich nicht vor mir zu fürchten, wenn ich wiederkomme?“

„Ich will es versuchen,“ erwiderte Helene.

Er legte das rechte Ruder nieder und reichte ihr seine Hand hin, und frei und vertrauensvoll legte sie die ihrige hinein. Sie waren dicht am Hause, und ein Beobachter am Ufer, den sie nicht bemerkt hatten, sah, wie sie sich zur Bestiegung ihres Bundes die Hände schüttelten, und wunderte sich über den Ernst und die Bewegung, die sich in ihren Zügen aussprachen.

Es war Percy Andison, der sie erwartete.

### 37. Kapitel.

„Sieh da, Percy! Wer hätte sich träumen lassen, Dich hier zu sehen!“ rief Valentin.

„Ich war in Deinem Bureau, wo man mir sagte, Du seiest nach Richmond gefahren,“ sagte Percy, sich verbeugend, um Helene die Hand zu reichen und ihr beim Aussteigen aus dem Boote behilflich zu sein. Sein Gesicht strahlte vor Freude und Verlegenheit. Er hatte Valentin und Alles um sich her vergessen, bis der Advokat sich nach Flora's Wohlsein erkundigte. Dann gingen die Drei dem Hause zu.

„Ich hatte in der Stadt zu thun,“ erklärte Percy auf dem Wege, „und dachte, Du hättest vielleicht eine oder zwei Stunden für mich übrig.“

„Ich hoffe, daß Du meinethwegen nicht den großen Umweg gemacht hast?“ sagte Valentin unbefangen.

„Keineswegs,“ versetzte Percy, stark erröthend, „ich bin entzückt, ich bin sehr froh, nach Richmond gekommen zu sein, um Dich aufzusuchen. Es — es giebt mir die Gelegenheit, noch mehr Freunde zu begrüßen. Deine Mutter sagte mir, ich würde Dich auf dem Fusse finden, aber nicht mit Mrs. Barclay.“

„Ich habe Mrs. Barclay soeben von einer lästigen Angalgeseilschaft erlöst.“

„Und die Dame dankte Dir für ihre Befreiung, als —“

„Als Du uns zuerst erblicktest, richtig, Percy,“ sagte Valentin, den Satz für ihn beendend.

„Das ist nicht ganz richtig,“ sagte Helene.

„Aber es genügt,“ antwortete Valentin.

Als sie das Haus erreicht hatten, ließ Helene die beiden Herren allein.

„Daß Du dinst, Percy?“ fragte Val.

„Danke, ja, ich habe in der Stadt gespeist.“

„Ein Glück für einen so verwöhnten Effer, wie Du,“ rief Valentin, „denn meiner Mutter Thee um fünf Uhr ist nicht nach Deinem Geschmack.“

„Ich bin kein verwöhnter Effer,“ sagte Percy fast gereizt. „Warum sollte mir der Thee nicht zusagen?“

„Wir leben hier sehr einfach.“

„Ich liebe ein einfaches Leben.“

„Und,“ sagte Valentin, bei dem Gedanken sich unwillkürlich schüttelnd, „meine Mutter hat heute Abend Gesellschaft, über die Du höchlich erstaunen wirst, eine altmodische Gesellschaft von altmodischen Herren und Damen, wo wir Alle an den Wänden herumstehen und uns gegenseitig anstarren und gegenseitig aufordern werden, zu singen und zu musizieren, bis es Zeit ist, nach Hause zu gehen.“

„Wenn Du Gesellschaften so verabscheust, weshalb bist Du denn hergekommen?“ war Percy's natürliche Frage.

„Es ist der Geburtstag meiner Mutter, da darf ich nicht fehlen.“

„Entschuldige,“ sagte Percy, „das versteht sich von selbst. Aber jetzt, Val, höre auf mit Deinen Redensarten. Ich freue mich, nach Richmond gekommen zu sein; wo sie ist, ist ein Paradies für mich.“

„Bist Du noch nicht über diese kleine Schwäche hinweg?“ fragte Valentin.

„Valentin,“ schrie Percy heftig, „mein Herz geht stets in doppelt raschen Schlägen, wenn ich an Helene denke. Ich werde noch wahnsinnig um sie, ihre Schönheit verwirrt mich; und die Hoffnungslosigkeit meiner Leidenschaft stürzt mich in den Abgrund der Verzweiflung. Ich weiß, daß sie meinen Anblick verabscheut, und ich halte mich ihr fern, so viel ich vermag — aber nur sie zu sehen, ist ein Glück für mich.“ (Fortsetzung folgt.)

### Stadttheater.

Posen, 3. April.

„Die Scene wird zum Tribunal.“

(Kramche des Iphigen.)

Vor einem nicht gerade sehr zahlreichen, aber doch immerhin ansehnlichen Publikum spielte man am Sonnabend Charlot

gehen wird. — Ein Vortrag über Wandlungen im Welt-  
handel, welchen der Reichstagsabgeordnete Dr. Barth (Bre-  
men) kürzlich in der Berliner Volkswirtschaftlichen Gesellschaft  
gehalten hat, liegt jetzt im Druck als Heft 27 von der der-  
selben Gesellschaft herausgegebenen „Volkswirtschaftlichen Zeit-  
fragen“ vor (Berlin, L. Simion). Die Revolution, welche in  
den letzten fünfzig Jahren in unserem Verkehrsweisen durch eine  
unvergleichliche Vervollkommnung der Verkehrsmittel stattgefunden,  
hat naturgemäß auch den Betrieb des Welthandels von Grund  
aus umgestalten müssen. Die heute auf der Höhe des Wirkens  
stehenden Kaufleute haben jene Umwälzung, welche durch die un-  
terjenseitigen Kabel besiegelt wurde, sich unter ihren Augen vollzie-  
hen sehen, aber worin sich die Verwandlung volkswirtschaftlich  
Charakterisiert, das kommt nur Wenigen völlig zum Bewußtsein.  
Die Behandlung dieses Thema's in der vorliegenden Schrift ist  
deshalb ebenso verdienstlich wie lehrreich. In scharfer Charak-  
teristik und an der Hand eines reichen, interessanten Materials  
schildert der Verfasser die in den letzten fünfzig Jahren im Welt-  
handelsbetrieb eingetretenen Veränderungen. Er weist insbeson-  
dere nach, wie im modernen Weltverkehr Alles nach Verbilligung  
des Waarenaustausches und demgemäß nach Umgehung der bis-  
herigen Zwischenglieder, des Zwischenhandels, strebt; er zeigt  
aber auch, wie der direkte Verkehr nur seine Stelle findet, wo  
er eine Folge der Verkehrsentwicklung und deshalb wirtschaftlich  
ist, wie darum unter Umständen etwas auf der einen Ent-  
wickelungsstufe Vernunft sein kann, was auf einer anderen Un-  
sinn ist. Eine Besprechung der Lieferungs- und Firgeschäfte ver-  
vollständigt das in knappem Rahmen gegebene Bild der im Welt-  
handelsbetriebe geschehenen Umgestaltung. In der lebhaften, geist-  
vollen Darstellung des Verfassers bietet es nicht nur eine beleh-  
rende, sondern auch eine überaus anziehende, sehr empfehlens-  
werthe Lektüre.

□ Berlin, 2. April. Es ist in der Presse die  
Schwenkung, die ein erheblicher Theil der  
freikonservativen Partei während der Be-  
rathung über das kirchenpolitische Gesetz  
gemacht hat, nicht genügend gewürdigt worden. Diese  
Schwenkung ist nicht erst am zweiten Berathungstage, am Freitag  
erfolgt, sondern trat schon am Donnerstag in der zweiten nament-  
lichen Abstimmung hervor. Es zeigt sich dabei, wie richtig Richter  
den Unterschied in dem Verhalten der beiden, mit einem bedeutenden  
Aufwand von Pathos sich bekämpfenden konservativen Fraktionen  
auf den Mangel an ausreichender Information in Folge der  
Abreise des Reichskanzlers zurückführte. Die Hauptsache ist, daß  
die „Freikonservativen“, deren Wortführer vorgestern sogar einen  
feinen Unterschied der preussischen freikonservativen Partei von der  
deutschen Reichspartei konstatiren wollte, überhaupt keine poli-  
tische Partei, sondern ebenso wie die deutsche Reichspartei nur  
eine Fraktion ohne eigentliche Hintermänner sind. Bei der  
letzten Reichstagswahl ist die deutsche Reichspartei in Preußen  
fast aufgerieben worden, zum großen Theile deshalb, weil die  
Konservativen in solchen Kreisen, in denen sie noch 1878, um  
zweifelhafte liberal-konservative Stimmen zu fangen, einen frei-  
konservativen Kandidaten proklamirten und gewählt hatten, es  
aufgaben, diese Konzeption nach links zu machen. Was wird  
nun in den nächsten Landtagswahlen mit den freikonservativen  
Abgeordneten geschehen, wenn sie sich nicht als die von allen  
Konservativen aufgestellten Regierungskandidaten  
aufspielen können? Der Abg. Freiherr von Zedlitz und Neukirch  
schloß am 30. März seine, wesentlich gegen die konservativ-  
klerikale Koalition gerichtete Rede mit dem sehr unwürdigen  
Ausrufe: „Ich und meine Freunde — nach Canossa gehen wir

nicht!“ Auch nicht mit Bismarck? Herr von Rauchhaupt, der  
seine Schwenkungen alle Zeit mit einer gewissen Freudigkeit voll-  
zogen und vertreten hat, brauchte sich über diese „Epigonen“  
des Herrn von Rarborff nicht zu erhitzen. Noch in derselben  
Sitzung zeigten sie sich zum großen Theil eben so von echter  
Farbe, wie die vormalige Linke der Deutschkonservativen unter  
den Staatsmännern Graf Limburg-Stürum und Landrath v. Rauch-  
haupt: in der ersten namentlichen Abstimmung über Art. 2 der Rauch-  
haupt'schen Anträge stimmten sie freilich fast Alle tapfer mit der  
Fortschrittspartei und den Ministern Bitter, von Puttkamer und  
von Kameke gegen die konservativ-klerikal-polnische Mehrheit.  
Ausgenommen waren nur der Geh. Rath Krug von Nidda und  
Fehr. von Eardstein, die mit der Mehrheit gingen. Außerdem  
fehlten mehrere vorsichtige Herren, wie der Mitbegründer der  
Partei — also kein Epigone — Oberpräsident (Exminister) Dr.  
Achenbach, der Jüterbogker Landrath von Derzen, der einzige  
freikonservative Mann seines Wahlkreises, und der sächsische  
Landesdirektor Graf von Winkingerode, die letzteren beiden ohne  
Aussicht wiedergewählt zu werden. Schon bei Artikel 3 des  
Antrages Rauchhaupt, zwei Stunden nach der tapferen Rede des  
Freiherrn von Zedlitz vollzog sich eine große Schwenkung. Zwar  
die drei Minister kämpften noch Anstandshalber Schulter an  
Schulter mit Fortschritt, Sezession und Nationalliberal, aber von  
den Freikonservativen gingen nun schon in das konservativ-  
klerikal-polnische Lager folgende Herren über: 1. Regie-  
rungspräsident Tiedemann-Neumann, den man wohl als  
Führer dieser Freischaar ansehen kann; 2. Ministerial-  
direktor Marcard; 3. Geh. Regierungsrath Her-  
wig; 4. Ober-Regierungsrath Otto; 5. Land-  
rath von Bitter-Waldburg; 6. Geh. Regierungsrath Land-  
rath Engler; 7. Landrath von der Marwitz-Rücknow für  
Lyk; 8. Landrath von Tepper-Laski; 9. Landrath  
von Derzen; 10. Landrath Schneider-Züllichau; 11.  
Landrath Wismann; 12. Domänenpächter Zimmer-  
mann-Hersfeld; 13. Vopelius für Saarbrücken folgte seinem  
Spezialkollegen Krug v. Nidda nach; 14. Dekonomierath  
Jung für Barnim, folgte ebenfalls dem Fraktionsgenossen  
von Eardstein; 15., 16. Köhne und Bettich, neben dem  
Deutschkonservativen von Kröcher, Abgeordneten der Provinz,  
die zum Reichstag zwei Fortschrittmänner stellten; 17. Winkelmann  
für Wittenberg, gleich seinem deutsch-konservativen Spezialkollegen  
von Hülsen ohne Aussicht auf Wiederwahl; 18. Christophersen  
für Schleswig; 19. Fehr. von dem Knefeler für Ruppin. Der  
westpreussische Abgeordnete, Landesdirektor Behr, und der poses-  
ische Abgeordnete von Tiedemann hatten es vorgezogen, sich vor  
der zweiten Abstimmung zu entfernen. Man fragt mit Recht,  
hatten diese Herren neue Information bekommen, daß sie freilich,  
frei, fromm gegen die drei Minister, also gegen die hohen Vor-  
gesetzten der Mehrzahl von ihnen stimmten? —

— Eine hiesige, offiziöse Beziehungen unterhaltende Kor-  
respondenz berechnet, daß das Tabaksmopol im Bun-  
desrathe mit 36 gegen 22 Stimmen angenommen werden  
würde. Für dasselbe sollen angeblich stimmen wollen Preußen  
(17 Stimmen), Baiern (6 St.), Württemberg (4), Hessen (3),  
Mecklenburg-Schwerin (2), Mecklenburg-Strelitz, Anhalt,  
Schwarzburg-Rudolstadt und Waldeck (je eine Stimme). Die  
Stimme Walbeds wird bekanntlich von einem preussischen  
Beamten abgegeben. Indeß giebt das genannte Organ zu, daß  
Hessen vielleicht gegen das Monopol stimmen werde. Es ist na-  
türlich nicht zu kontrolliren, ob die Berechnung richtig ist; doch  
dürfte aber von der Haltung Baierns das Schicksal des Mono-  
pols im Bundesrathe abhängen.

Birch-Pfeiffers „Waise aus Looood“. Als Jane Eyre trat zum  
achten und letzten Male Frau v. Moser-Sperner vor das hiesige  
Publikum, und gleichzeitig debütierte Herr Weltzien als Lord Ro-  
chester. Das wäre nun an und für sich schon Grund für er-  
höhtes Interesse gewesen; dieses aber (nach einer ganz unerwar-  
teten Seite hin bis zur vollen Erregung zu steigern und nach  
dieser Richtung hin einmal die volle gipfelnde Höhe der  
Kunst zu erweisen, blieb der für die Zuschauerentschieden denkwürdigen  
subjektiven Energie des Direktors Scherenberg sowie seines Gastes  
vorbehalten. Jane Eyre hatte im Vorpiel ihrer berebten Liebe  
gegen den verstorbenen Oheim schmerzlichen Ausdruck verliehen,  
hatte mit der lobenden Sprache der Entrüstung vor Dr. Black-  
horst's Augen ihrer Tyrannin, Mistress Reed, die Wahrheit gesagt,  
war nach zweimaligem Hervorruf ins Exil des Waisenhauses  
gegangen und hatte im folgenden zweiten Akte ihre erste Begegnung  
mit ihrem neuen Brodherrn, dem Lord Rochester, brav,  
stimmungsvoll und in Haltung, Geste und gesamtener äußerer  
Erscheinung naturwahr gespielt. Abermals senkte sich der Vor-  
hang und man durfte getrost des Weiteren warten, denn wenn  
auch der neue Debutant als Lord Rochester Manches zu wünschen  
übrig ließ, so war doch die übrige Befehung, Frau v. Moser  
als Jane Eyre an der Spitze, wohl dazu angethan, ruhig das  
Weitere abwarten zu lassen. Das dauerte freilich etwas lange, und  
nur im Zuschauerraume war's ruhig, hinter dem Vorhange schien  
sich's erregter zu gestalten, aus einem Chaos verschwommener  
Intarjektionen drangen die Worte Lüge und Frechheit etwas  
plastischer ins Ohr, es klingelt, der Vorhang hebt sich, nach  
einigen Ausruhen in die Kulisse hinein kürzt Frau von Moser  
vor und hinter ihr her — Herr Direktor Scherenberg, ganz wie  
in der Baubühne, nur daß Tamino hier ein Weib und die Schlange  
männlich ist. Der Herr Direktor theilt zunächst dem Publikum  
mit, daß ihm Frau von Moser wegen seiner Dimweise auf ein  
anderes Kleid schließlich die Bühne verboten habe; das könne er  
sich nicht gefallen lassen. Frau von Moser repliziert; sie habe  
gebeten, sie wegen dieser Garderobefrage nicht weiter zu belangen  
und aufzuregen, trotzdem habe man mit Stichelreden fortgefahren.  
Das Publikum klatscht der Frau von Moser eklatanten Beifall,  
der Direktor geht mit den Worten ab: Frau von Moser wird  
jetzt weiter spielen auf meine Ordre. Und so geschah es. Bei  
staunenswerther Seelenruhe des Gastes spielt sich der

weitere Akt ab. Der Vorhang fällt wieder, aber die Dauer  
seiner Ruhe läßt darauf schließen, daß hinter seinem Rücken  
weiter gespielt wird. Und ob! Endlich trennt sich der Saum  
des Vorhanges von dem ihm lieb gewordenen Bobium und der  
Herr Direktor hielt seine zweite Rede, diesmal unter theilweiser  
Instrumtirter Begleitung von Naturpfeifen. Man möge seine  
Toilette von vornhin entschuldigen (Rebner trägt momentan einen  
schönen braunen Ueberzieher). Seit zwei Jahren führe er die  
Direktion der Bühne unter erschwerten Umständen — wäre er  
vorhin von der Bühne gegangen, so wäre er kein Direktor, son-  
dern ein Popanz gewesen. Frau von Moser habe erklärt, die Rolle  
weiter zu spielen zu wollen, Frau Wilhelm sei bereit, die Rolle  
weiter zu spielen, wenn es das Publikum wünsche. Das Publi-  
kum ruft einstimmig Nein! Inzwischen ist auch Frau v. M.  
aus der Kulisse herausgetreten; zwar wird sofort das Niederlassen  
des Vorhanges dekretirt, aber geistesgegenwärtig, man weiß ja,  
welcher hastigen Bewegungen die Künstlerin ab und zu fähig ist,  
avancirt die Künstlerin bis an die Lampen, der Vorhang fällt zwischen  
den Tiger und den Leu'n mitten hinein, und in allerliebster traulicher  
Abgeschlossenheit kann nun auch Frau v. M. zum Publikum sprechen.  
Daß schon einige Zeit Mißstimmung zwischen ihr und dem Herrn  
Direktor herrsche, wisse das Publikum wohl schon. Nochmals  
wird der Hergang geschildert, neu war nur die zitierte Aeußerung  
des Direktors: „Ihr sollte man ein Paar hinter die Ohren z.“  
Frau v. Moser dankt dem Publikum für die warme Aufnahme  
ihrer Leistungen, in ihrer furchtbaren Aufregung sei sie aber  
nicht im Stande, heute die Rolle weiter zu spielen. Das Publi-  
kum, welches jede Gelegenheit ergreift, seine Parteinahme für die  
Künstlerin zu betätigen und auch noch in aller Eile für einige  
zuzuworfende Sträuße gesorgt hatte, entfernte sich darauf ruhig,  
und ein mehr merk- als denkwürdiger Theaterabend hatte sein Ende erreicht.

Und nun schließlich das Motiv dieser ganzen aufregenden  
Szenen? Das schwarze Kleid gefiel dem Herrn Direktor nicht!  
Warum nicht? War es nicht stylvoll genug? Warum diese  
puritanische Aesthetik an einem Kleidungsstück, welches sicherlich  
bei keinem Einzigen im Auditorium Skrupel erweckt hatte, noch  
erwecken konnte, und das bei einer Gelegenheit, wo Regie und  
Oberregie mit volkstem Bewußtsein der Garderobe und ge-  
samten Ausstattung des Lords Rochester eine aufbessernde  
Sorgfalt hätten angedeihen lassen müssen. Man ist doch sonst

— Die Novelle zum Pensionsgesetz ist sofort nach  
der Annahme durch das Herrenhaus vom Könige vollzogen wor-  
den, trägt das Datum des 31. März und wird in der Nr. 11  
der Gesetz-Sammlung, welche vom 1. April ab zur Ausgabe  
gelangt, publizirt. Es ist also noch gelungen, das Gesetz mit  
dem Anfang dieses Staatsjahres in Wirksamkeit treten zu lassen.  
Offiziös wird angekündigt, daß dem Reichstag, vielleicht schon in  
seiner bevorstehenden Frühjahrsession, ein ganz analoges Gesetz  
zur Abänderung des Pensionsgesetzes für die Reichsbeamten zu-  
gehen werde.

— Nach den „B. P. R.“ hat die Kommission von Sach-  
verständigen, welche gegenwärtig im Reichsjustizamt die Revi-  
sion der Aktiengesetzgebung beräth, sich dahin aus-  
gesprochen, daß das sogenannte Gründerrecht für den  
Fall einer Erhöhung des Aktienkapitals als unzweckmäßig gesetzlich  
zu unterfragen sei. Die Beratungen der Sachverständigen-Kom-  
mission ziehen sich sehr in die Länge, weil nicht allein die ju-  
ristischen, sondern auch Fassungfragen bei einzelnen Bestimmun-  
gen Gegenstand sehr eingehender Erörterungen bilden.

— Die Kommission zur Vorberathung der Denkschrift über  
die Ausführung des Gesetzes, betreffs der Bewilligung von  
Staatsmitteln zur Hebung der wirtschaftlichen  
Lage in den nothleidenden Theilen des Re-  
gierungs-Bezirks Oepeln hat durch den Abg. v. Haug-  
witz ihren Bericht erstattet. Die Kommission beantragt: 1) die  
Regierung zu ersuchen, die Regulirung der oberen Oder von  
Oberberg bis Rosel auf Staatskosten zu beschleunigen; 2) dahin  
zu wirken, das eventuell durch die Revision des Statuts der  
Provinzialhilfskassen der auf das Staatsdarlehen basirte Kredit  
der letzteren den kleinen Grundbesitzern in zweckmäßiger Weise  
zugänglich gemacht werde, namentlich dadurch, daß die Darlehen  
durch Vermittelung von Kreis-Kredit-Instituten ausgegeben wer-  
den. Ferner die Bestrebungen der Schlesischen Landtschaft, den  
Kredit der kleineren Grundbesitzer noch mehr wie bisher zu be-  
rücksichtigen, nach Möglichkeit zu fördern. Von Interesse sind  
die Verhandlungen der Kommission betreffs der Staatsmittel zur  
Förderung des Flachsbauens, des gewerblichen Unterrichts und der  
Hausindustrie in Oberschlesien. Die Förderung des Gemüse-  
und leguminösen Baues in den Hausgärten zum Zwecke der  
besseren Ernährung der Bevölkerung wurde allerseits die höchste  
Bedeutung beigegeben, zumal der Genuß guter Suppen und  
schmackhafter Gemüse den übermäßigen Verbrauch von Spirituo-  
sen zu verdrängen pflege.

— Der Gesetzentwurf betreffend den Bau des Schiffahrts-  
kanals von Dortmund nach der unteren Ems, wie er  
im Abgeordnetenhaus eingelangt ist, entwirft folgenden Bauplan:  
Seinen Anfang nimmt der Kanal an der Zeche „Pansa“ in der Nähe  
von Dortmund und verfolgt das Thal der Emscher 11 Km. weit bis  
Henrichsburg, wo sich eine gegen 69 Km. lange horizontale  
Strecke bis in die Nähe von Münster anschließt. Innerhalb dieser  
Strecke wird das Thal der Lippe bei Döfen und wenig weiter das  
Thal der Stever auf hohen Dämmen und Brückenanlagen über-  
schritten; Münster würde durch einen Stichkanal angeschlossen  
werden. Weiterhin über den Kanal, die obere Ems an der sogenannten  
„Schiffahrt“ überziehend, in einer nahezu 28 Km. langen Strecke  
bis Bevergern und wendet sich von dort der kanalisiert Emsstrecke zu,  
welche er nach 23 Km. im Oberwasser des Ganelensflüßchens er-  
reicht. Von Daneken über Lingen bis Neppen wird der 24 Km. lange  
entsprechend umgestaltete Seitenkanal der Ems benutzt. Dann zieht  
sich die Linie nach Ueberstretung der Gase mittelst eines Brücken-  
kanals am rechtsseitigen Thalhang der Ems entlang auf nahezu  
46 Km. bis Neudörpen hin, von wo aus in etwa 7 Km. Entfernung  
bei Achendorf das Flußgebiet der Ems erreicht wird. Die vorge-  
schlagene Ausmündung in den Hafen von Papenburg soll noch  
einer nähere Erwägung unterzogen werden. Die Gesamtlänge  
des neuen Kanals beträgt 207,2 Km., das Gesamtgefälle 64,3 M.  
und die Zahl der Schleusen im Ganzen 26 Stück. Bei der Bearbeitung

nicht so gewesen, noch am Tage zuvor war das Besolge Ge-  
feller's im „Tell“ für seine Velleidung über 300 Jahre zu früh  
auf die Welt gekommen. Möchte man da nicht schier die Worte  
des schwebischen Hauptmanns im „Wallenstein“ travestiren:  
„man sagt, er wollte sicheln“.

Ganz gewiß war es nicht künstlerisch von Frau v. Moser,  
bei Beginn der Szenen in die Kulisse hinein zu extemporiren, aber  
mit dem Kikel der später berichteten Invektiven hinter den Ohren  
entschieden menschlich und wohl erklärlich; aber in jeder Weise  
unkünstlerisch vom Dirigenten eines Kunstinstitutes war es, eine  
Darstellerin vor einer großen Szene in die unvermeidliche Auf-  
regung hineinzuheben, unter nervöser Mißachtung der Situation  
mit dem Kulissegeheimniß in die volle Szene hineinzuplazen,  
mit dem Dauergedanken im Busen „l'état cest moi“. Unser  
Publikum hat in den zwei Jahren allmählich auch Fühlung mit  
dem Direktor bekommen; es leugnet seine Verdienste durchaus  
nicht, aber es hat auch Gelegenheit gehabt, eine Fülle von Mo-  
menten zusammenzutragen, die bei passender Gelegenheit eine  
instinkthafte Parteinahme wie an diesem Abend vollkommen er-  
klärlich machen; es giebt Naturen die, umgekehrt wie der Zuder-  
hut, nach oben breit und nach unten zu spitz und nicht voller  
Süßigkeit sind.

Und damit genug über diese Sonnabendvorstellung. Zum  
Glück war die gestrige Wiederholung des „Tell“ dazu angethan,  
mit mehr Befriedigung ihrer gedanken zu können. Sie übertrug,  
wie wir aus den beiden ersten Akten zu schließen vermochten, die  
Freitagsvorführung an innerer Klarheit, feinerer Abrundung  
und künstlerischer Sicherheit der einzelnen Künstler. In erster  
Linie muß der gestrigen Leistung des Herrn Erdmann als  
Arnold in durchaus anerkennender Weise gedacht werden; das  
große Terzett im 2. Akte übte eine zündende Wirkung aus, wo-  
bei die Stelle Arnold's: „Er fiel, er starb der heiligen Sache“  
diesmal als höchst wirkungsvoll hervorzuheben ist. Auch die Chöre  
erfreuten gestern theils durch ihre melodische klangvolle Frische,  
theils, wie im Rülki, durch die im engeren Rahmen ermöglichte  
Energie und Fülle des Tons. Auch gestern wurde gleich nach der  
Ouverture den besonderen Verdiensten des Herrn Musik-  
direktors Engel um die Durchführung des Werkes der  
öffentliche Dank, und gleichermaßen wurde Fr. Walli als  
Mathilde ebenso verdient als lebhaft ausgezeichnet. th.

der speziellen Entwurfs soll die Vereinigung mehrerer Schleusen zu geeigneten Ebenen ins Auge gefaßt werden. Die Wassertiefe wird 2 Meter betragen, doch werden die Schleusen u. s. w. so ausgeführt, daß eine spätere Vertiefung der ganzen Wasserstraße auf 2,5 Meter möglich ist. Die für den Kanal und die Schleusen gewählten Abmessungen werden den schnellen und bequemen Verkehr von Fahrzeugen bis zu 500 Tonnen (10,000 Ztr.) Tragfähigkeit gestatten. Da Tauereibetrieb zunächst nur auf der 70 Km. langen horizontalen Strecke in Frage kommt, so soll der Kanal auf beiden Seiten mit Leinpfaden versehen werden. An denjenigen Stellen, wo die Entwicklung eines Uebergangsverkehrs zu erwarten steht, ist die Anlage von Häfen in geeigneten Abmessungen und thunlichst im Anschluß an die vorhandenen Eisenbahnen vorgesehen. Das von der Kanallinie durchschnittene Terrain ist der Bauausführung im Allgemeinen günstig. Größere technische Schwierigkeiten erwachsen nur in den Uebergängen über die Lippe, Steyer, Ems und Gafse, von denen namentlich die beiden ersten Flüsse ausgedehnte und verhältnismäßig tief gelegene Niederungen durchströmen, — ferner an den Kreuzungsstellen des Kanals mit den zahlreichen Eisenbahnen im Emscherthale. Die Interessen der Landeskultur werden hauptsächlich im untern Theile der Kanallinie durch die Möglichkeit der Ausführung größerer Bewässerungsanlagen gefördert; die zu meliorirende Grundfläche schätzt man auf über 1000 Hekt. Ein fernerer Vortheil der Wasserstraße für die Bewirtschaftung des durchzogenen Landstrichs liegt in der billigen Herbeischaffung von Düngstoffen, namentlich des Seeschlicks von der Emsmündung, sowie in der leichteren Verwerthung der Ackerbau- und Forsterzeugnisse. Ueberhaupt steht ein lebhafter Aufschwung der bis jetzt noch wenig entwickelten Produktionsfähigkeit des Münsterlandes und Ostfrieslands durch die Anlage des Kanals zu erwarten. Die Kosten der Unterhaltung werden auf etwa 640,000 Mark für das Jahr geschätzt, wobei sämtliche Beamtengehälter und die zum Theil erforderliche künstliche Beschaffung von Speisewasser einbezogen sind. Aus den eingehenden Untersuchungen über die Rentabilität der neuen Wasserstraße wird der Nachweis geführt, daß eine Deckung der Unterhaltungskosten mit Leichtigkeit zu erzielen ist. Sofern der Staat deshalb nicht in der Lage sein sollte, auf eine Verzinsung des Anlagekapitals zu verzichten, würde sich eine solche sehr wohl erreichen lassen, freilich nur durch erhebliche Schädigung des wirtschaftlichen Zweckes der Kanalverbindung. Der wirtschaftliche Vorzug der letztern beruht hauptsächlich in ihrer außerordentlichen, mit Eisenbahnen nicht zu erreichenden Leistungsfähigkeit für die Beförderung von Massengütern, wodurch u. A. die Möglichkeit geboten wird, die englische Kohle vom deutschen Markte zu verdrängen und die Ruhrkohle ausfuhrfähig zu machen.

In den offiziellen Blättern finden wir folgende Note: Das königliche Oberverwaltungsgericht hat neuerdings Uebelstände zur Sprache gebracht, die durch die Deffentlichkeit der mündlichen Verhandlungen in denjenigen gewerbepolizeilichen Angelegenheiten, auf welche der § 21 der Reichsgewerbeordnung vom 21. Juni 1869 Anwendung findet, insbesondere bei der Entziehung von Konzessionen zum Betriebe der Gasse- und Schanzwirtschaft, sowie bei der Zurücknahme der Prüfungszugnisse der Gebeamten entstanden sind. Nach den bei dem Obergericht gemachten Erfahrungen wird die Entziehung der Gasse- und Schanzwirtschafts-Konzessionen von den Polizeibehörden häufig deshalb beantragt, weil der Inhaber sein Gewerbe zur Förderung der Unfittlichkeit gemißbraucht hat, und es nehmen die Verhandlungen hierüber meistens einen Charakter an, welcher eine allgemeine Betheiligung des Publikums im Interesse des öffentlichen Anstandes und der Sittlichkeit nicht wünschenswert erscheinen läßt. Würden die Verhandlungen vor dem Strafrichter geführt, so würde die Deffentlichkeit derselben zweifellos nicht geduldet werden. Bei der bestimmten Vorschrift der Gewerbeordnung, durch welche die Deffentlichkeit obligatorisch ist, können jene Uebelstände nur im Wege der Reichsgesetzgebung beseitigt werden. Es würde durch dieselbe eine Änderung in der Richtung herbeizuführen sein, daß ähnliche Bestimmungen in Kraft treten, wie sie in dem Gerichtsverfassungsgesetze (§§ 173 bis 176) enthalten sind. Zunächst sind die Bezirksverwaltungsgerichte zu berichten darüber aufgefordert worden, ob auch bei ihnen die geschilderten Uebelstände hervorgetreten sind und ob sie einer Änderung der Gewerbeordnung in der erwähnten Richtung beistimmen.

Die Stralsunder Dampfmaschine hat, wie der „N. Stett. Ztg.“ aus Stralsund geschrieben wird, ihren Betrieb eingestellt und ihre Arbeiter entlassen, da durch die neue Zollgesetzgebung der Export erschwert und dadurch ein so bedeutendes Angebot von Mehl im Inlande hervorgerufen ist, daß die Kosten des Betriebes zu dem Verdienst in keinem Verhältniß standen. Die derselben Gesellschaft gehörende Dampfmaschine in Wolgast ist zwar momentan noch in Thätigkeit, aber dieselben Ursachen bedingen gleiche Resultate, und so dürfte auch dort in nicht allzu ferner Zeit der Betriebseinstellung die Entlassung der Arbeiter folgen.

Der ausgezeichnete afrikanische Forscher und Präsident der afrikanischen Gesellschaft für Deutschland, Dr. G. Nachtigal, ist von der deutschen Reichsregierung mit der kommissarischen Verwaltung des Kaiserlich Deutschen Konsulats in Tunis beauftragt worden und wird in den nächsten Tagen behufs Uebnahme dieses Amtes Berlin verlassen.

Nach einem, wie man der „Germania“ aus Baden berichtet, in Freiburg stark verbreiteten Gerüchte ist Erzbischof Dr. Drbin bereits zum Erzbischof gewählt; die Proklamirung werde in einigen Tagen stattfinden.

Die seit dem 20. d. M. im Reichsgesundheitsamt versammelte Kommission zur Revision der Pharmacopöa Germanica hat am Freitag ihre Beratungen geschlossen. Der Entwurf der neuen Ausgabe des deutschen Arzneibuches ist seitens der Kommission in deutscher Sprache fertig gestellt und soll, sobald die im Gesundheitsamte vorbereitete lateinische Uebersetzung beendet ist, den Reichsbehörden unterbreitet werden. Die Publikation wird zuvörderst in lateinischer Sprache erfolgen; ein seitens der Kommission an den Reichskanzler gerichteter Antrag um gleichzeitige Herausgabe des deutschen Originaltextes als autorisierter Uebersetzung harret noch der Entscheidung.

Die Reichsschuldenverwaltung veröffentlicht eine Beschreibung der unterm 10. Januar d. J. neu ausgefertigten Reichsscheine zu Fünfzig Mark. Aus denselben heben wir hervor: Die neuen Kassenscheine sind 10 Ctm. hoch und 15 Ctm. breit, und in braunem Kupferlicht auf Hanfpapier hergestellt, welches mit senkrechten Rippen versehen ist, und an dem einen Rande einem mit dunkelblauen Pflanzenfasern durchsetzten bläulichen Streifen enthält. Der Streifen ist besonders auf der Rückseite erkennbar. Die Schauseite zeigt in einem breiten, mit Blattgewinde verzierten Rahmen auf dunklem, aus Reichsadlern gebildetem Teppichmuster rechts eine geflügelte weibliche Gestalt, auf einem Säulencapital sitzend, das Haupt mit einem Eichenkranz geschmückt, in der linken Hand den Merkurstab, in der rechten eine Sanduhr haltend, zu Füßen umgeben von Sinnbildern des Ackerbaus und Gewerbetreibens; in der Mitte einen in einem querliegenden Stabe besetzten Vorhang mit der Inschrift: Fünfzig Mark. Links einen mit dem deutschen Reichswappen geschmückten Schild. Der Rahmen enthält in seinem oberen Theile eine Tafel mit der Inschrift: „REICHSKASSENSCHEIN“ und in dem unteren Theile die bekannte Strafandrohung. Die Rückseite zeigt auf der größeren rechten Hälfte in einem vierfeldrigen Blattmuster mit der Zahl „50“ und einem flatternden Wande, welches die rotbedruckte Werthbezeichnung „Fünfzig Mark“ enthält; auf der linken Hälfte, ebenfalls in Rothdruck, oben Litera und Nummer des Scheines, unten den

auf den Seiten mit der Zahl „50“ und mit quillochirten Feldern umrahmten Ausfertigungsstempel der Reichsschuldenverwaltung.

Der dänische Thierärztperein hat einen Preis von 2000 Francs und ein Aceest von 1000 Francs für die beste, bezw. nächstbeste wissenschaftliche Abhandlung über denjenigen Theil der Vivisektionfrage ausgefetzt, welcher die Erträglichkeit lebender Thiere durch frische getödtete bei physiologischen Versuchen betrifft. Die Preiskriterien können in dänischer, schwedischer, englischer, deutscher oder französischer Sprache abgefetzt sein. Die weiteren Bedingungen der Preisbewerbung werden, wie der „Reichsanzeiger“ mittheilt, auf schriftliche Anfrage von dem preussischen Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten mitgetheilt werden.

**Brieg, 2. April.** Vor der Strafkammer des hiesigen Landgerichts fand gestern eine Verhandlung gegen den Redakteur der „Brieger Ztg.“, Herrn Kirchner, statt wegen eines am 11. Januar d. J. in dem Blatte erschienenen Artikels „Der Erlaß vom 4. Januar.“ Es hatte, wie seiner Zeit mitgetheilt wurde, auf Antrag des dortigen Herrn Staatsanwalts in der Redaktion eine dreistündige Hausfuchung nach dem Manuscript des Artikels stattgefunden, wobei konstatiert wurde, daß dieser der „Deutschen Liberalen Korrespondenz“ entnommen war. Der Artikel war in einer großen Anzahl von Blättern in allen Theilen des Reichs unbeanstandet zum Abdruck gelangt, nur der Herr Staatsanwalt in Brieg fand darin Majestätsbeleidigung und zugleich „Verächtlichmachung obrigkeitlicher Anordnungen“. Bei der geführten Verhandlung beantragte der Staatsanwalt gegen Herrn Redakteur Kirchner neun Monate Gefängniß; der Gerichtshof erkannte dagegen auf Freisprechung. Als Bertheidiger fungirte Herr Rechtsanwalt Kirchner aus Breslau.

**Großbritannien und Irland.**

[Die „Times“ über das Haus der Lords.] Die „Times“ enthält einen merkwürdigen Artikel, der um so auffällender ist, als derselbe gegen die Richtigkeit des Hauses der Lords gerichtet ist und die politische Einflußlosigkeit sowie den Verfall desselben behandelt. Mit Widerstreben und Bawuern erkennt und proklamirt das City-Drasel das herannahende Ende der Pairskammer nach dem Grundsatz: „Du bist in der Wagschale gewogen und zu leicht befunden worden.“ Schon der verstorbene Walter Bagehot hat vor Jahren darauf hingewiesen, daß die Gefahr, welche dem Hause der Lords drohe, nicht Revolution, sondern Atrophie sei und seit dieser Zeit ist dieser Prozeß der Entkräftung immer weiter fortgeschritten. Dieses allmähliche Absterben, auf welches die „Times“ hinzudeuten sich, veranlaßt sieht, könnte, wie sie meint, durch den neuesten Geschäftsordnungsbeschluß, kraft dessen die Sitzungen nach Dniern um drei Viertel Stunden eher beginnen, nur beschleunigt werden. Sie schreibt nämlich:

„Die Motive, welche diese Aenderung eingegeben haben, sind sehr interessant. Doch können die Pairs kaum hoffen, daß erste Politiker dieselbe als wichtige Folgen in ihrem Schoße bergend ansehen werden; denn sie wissen recht gut, daß eine solche Neuerung nur aus dem unbehaglichen Gefühl, „daß etwas nicht richtig“, entsprungen ist, was die Zugabe der dem Geschäftswesen abgerungenen Dreiviertelstunden des Lords Camperdown nicht füttern würde. Es ist Vielen derselben kein Geheimniß, daß in der Meinung des Publikums die Pairs schon lange genug sitzen zur Erledigung dessen, was ihnen zu thun vorkommt. Es ist in der That nur reine Freundschaft, dem Pairshause es gerade heraus zu sagen, wie so unbedeutend und selbst lächerlich solche geringfügige Aenderungen der großen Masse des Volkes erscheinen, selbst denen, welche das Haus als einen werthvollen Faktor der Konstitution ansehen. Niemand kann sich die zweifelsohne sehr sonderbare und im konstitutionellen Sinne sehr unglückliche Thatfache verhehlen, daß die Macht des Hauses der Lords im Schwinden ist. Ein jedes Jahr zeigt dies deutlicher. Es zeigt sich unter konservativen wie unter liberalen Ministern, und die Verantwortlichkeit dafür trifft beide Parteien. Den vielen fähigen Männern, welche im Oberhause ihren Sitz haben, muß die Sterilität der Verhandlungen desselben höchst demüthigend und entnuthigend vorkommen. Doch ihre Anstrengungen bleiben fruchtlos. Aber die Pairs müssen sich nicht täuschen über die Meinung des Volkes und des Landes bezüglich dieser auffallenden Lähmung ihrer Wirksamkeit. Es besteht kein weiter oder tiefer Antagonismus wider das Haus. Der Ausschrei gegen dasselbe ist ein trampfhafter und kommt von den Wenigen. Es ist aber wenig Eifer für das Haus und dessen Vorrechte vorhanden, und das Land betrachtet mit größter Gleichgültigkeit die Apathie, in welcher die Pairs die Macht ihren Händen entschlüpfen lassen. Die Abnahme ihres Einflusses ist nicht die Folge der Feindseligkeit einer eiferüchtigen Demokratie oder eines Geistes des Hasses gegen alle Vorrechte. Ihre Gefahr ist nicht, daß sie gehaßt sind, sondern daß ihnen das viel Schlimmere droht, vergessen zu werden.“

[Mr. Errington] der geheime diplomatische Agent Englands beim Vatikan, dessen Mission nach Rom so viel Aufsehen erregte und Anlaß zu lebhafter Diskussion in Parlament und Presse gab, ist plötzlich nach London zurückgerufen worden. Wie es heißt, wird er demnächst zur Fortsetzung der Unterhandlungen mit der Kurie nach Rom zurückkehren. Sein Auftrag bestand nach allgemeiner Ansicht vornehmlich darin, mit dem Vatikan über die Besetzung von Bischofsitzen in Britisch-Indien eine Verständigung herbeizuführen.

**Rußland und Polen.**

[Ueber die Hinrichtung Suchanows] telegraphirt der petersburger Korrespondent des „Berliner Tageblatt“ unterm 1. d.:

Gestern früh um 5 Uhr wurde Suchanow in einem geschlossenen Wagen von der Peter-Paul-Festung nach dem baltischen Bahnhof überführt. Die Eskorte bildeten zehn Gendarmen unter Führung eines Offiziers, sowie des Chefs der Gendarmerie, General Komorow. Suchanow war bekleidet mit einem alten Arrestantenmantel und Arrestantenmütze. Um 6 Uhr setzte sich der Extrazug nach Oranienbaum in Bewegung, ein Waggon erster und einer zweiter Klasse; in letzterem der Delinquent. Um 7 Uhr 10 Minuten ging es von dem Bahnhof zu Oranienbaum direkt an den Hafen, woselbst zwei Dampfbaraffen bereit waren. Suchanow wurde in die Kajüte der einen geführt, er sprach auf dem ganzen Wege kein Wort. Um 8 Uhr erfolgte die Ankunft bei der Brandwache in Kronstadt. In einem Wagen des dortigen Militär-Hospitals, umgeben von einem Kommando der ersten Flotten-Equipage, ging es zur Richtstätte. Zuvor waren zu Suchanow zwei Gendarmen und ein Geistlicher im Trauerornat mit in den Wagen gestiegen. Um 8 Uhr 10 Minuten kam der traurige Zug am Exekutionsort, dem Platz zwischen dem Kronstädter und Citadellenthor, an. Auf dem Glacis und den Wällen standen ringsum viele tausend Zuschauer, feststehend waren Uniformen vorherrschend. In dem Raum zwischen der Festungsmauer und dem Erdwall war von Truppen ein offenes Carré formirt. Von den gesammten Marine-Equipagen war je ein Zug nebst einem Offizier erschienen. Das Ge-

samt Kommando führte der Kontreadmiral Krusenstern. Suchanow wurde die Truppenfront entlang geführt, dann drei Schritt vor den errichteten schwarzen Schandpfahl gestellt. Der Marineleutnant Serajew verliest das Urtheil; das dauert 20 Minuten. Bei der Stelle, daß er, anstatt gehängt zu werden, zu Pulver und Blei begnadigt sei, erleichtert und schwankt Suchanow. Der Geistliche tritt heran. Des Delinquent hört ihm andächtig zu, küßt das Kreuz und Evangelium und spricht dann einige Worte zu dem Geistlichen. Letzterer tritt zurück. Suchanow wird dicht an den Schandpfahl geführt, erhält ein weißes Todtenhemd übergeworfen und wird mit den langen Aermeln an den Pfahl gebunden. Der Delinquent blickt ruhig vor sich hin, bis ihm die Augen verbunden; dann bittet er leise, die Binde, welche etwas heruntergerutscht ist, höher zu befestigen. Es geschieht. Alles tritt zurück, dagegen treten zwölf Schützen der ersten Flotten-Equipage bis 15 Schritt von dem Verurtheilten vor und feuern, als der Unteroffizier das Taschentuch senkt. Der Tod Suchanows erfolgte sofort; die Kerze konstataren dies. Der Leichnam wird losgebunden und einer früheren Bitte des Gefangenen gemäß auf zwei Minuten in eine Grube neben dem Schandpfahl gelegt, dann aber wieder herausgenommen, in einen einfachen Fichtensarg gebettet, nach dem Kirchhof gebracht und dort beerdigt.

So endete Suchanow, dessen Thaten zwar keine Entschuldigung finden können, dessen Schicksal aber selbst das Mitleid seiner Richter herausforderte. Denn aus den Prozeßverhandlungen, so weit sie überhaupt bekannt wurden, ging hervor, daß Suchanow auf den Weg des Verbrechens gerieth, weil er in einem Kampfe gegen Befehlsgewalt und Verrottung seiner Vorgesetzten wegen seiner ehrlichen Gesinnung schwer verleumdet und verfolgt wurde. Voller Haß und Verzweiflung warf er sich dann dem Nihilismus in die Arme und trieb die abscheuliche Bahn hinunter, die ihn schließlich auf die Anklagebank und vor die Mündung der Gewehre seiner Kameraden führte. Ein schauerliches Todtenopfer richteten ihm allerdings seine nihilistischen Gesinnungsgenossen her, indem sie an demselben Tage, da Suchanows Todesurtheil unterschrieben wurde, zu Kiew in der Person des Generals Strelnikow einen der eifrigsten Verfolger der Nihilisten ermordeten.

**Griechenland.**

[Der König von Griechenland verwundet.] Am Athen ist seit einigen Tagen das Gerücht verbreitet, daß König Georgios durch einen Pistolenschuß nicht unerheblich verwundet wurde und nun in Folge dessen das Bett hüten müsse. Ueber diesen mysteriösen Fall will das vom Obersten Chirivas redigirte Athener Blatt „Somertia Nea“ Folgendes erfahren haben: Der König hätte nämlich, unlängst spät am Abend, mütterleienallein einen Spaziergang in der Hafensadt Piräus gemacht, und sei dabei an einem Militärposten vorübergegangen. Dieser habe nun dem Vorübergehenden, den er der Finsterniß halber nicht erkannte, das übliche „Wer da?“ zugerufen, und als die Antwort darauf nicht sofort erfolgte — wahrscheinlich zögerte der König, sein Infognito zu verrathen — Feuer gegeben. Welche Angelegenheit den König in so später Abendstunde nach dem Piräus geführt hat, darüber berichtet volle Dunkelheit.

**Amerika.**

Washington. [Panama-Kanal.] Wie die „Nat.-Ztg.“ vernimmt, hat das Kabinet von Washington die Regierungen sämtlicher amerikanischer Staaten (Süd- und Zentral-Amerika) eingeladen, sich im Herbst dieses Jahres in Washington zu einem Kongreß zu vereinigen, um über die Frage des Panama-Kanals Beschluß zu fassen.

**Telegraphische Nachrichten.**

Troppan, 3. April. Gestern fand ein großer Brand im Eisenwerk Wittowitz statt; mehrere Gebäude sind niedergebrannt. Der Schaden beträgt gegen 400,000 Gulden. Der Brand wurde lokalisiert.

Petersburg, 3. April. Das „Journal de St. Petersburg“ erklärt es für absurd, daß die Naturalisirung der fünf Jahre in Rußland wohnenden Ausländer verlangt werde. Es sei nur den frembländischen Landarbeitern, welche nach Ablauf ihrer Kontrakte eine Landkonzession nachsuchten, der Bescheid ertheilt, derartige Konzeffionen könnten nur russischen Unterthanen gemacht werden. Eine ebenso unbegründete Nachricht sei es, daß die Londoner Stock Exchange beabsichtige, die russischen Fonds von der offiziellen Notirung auszuschließen. Sie machte wenig Eindruck, denn der russische Kredit sei ein solider und werde ein solcher bleiben, da die regelmäßig eingehenden Steuern und die Hilfsmittel des Staatsschatzes genügend allen Anforderungen entsprechen. (Wiederholt.)

**Telegraphischer Specialbericht der „Posener Zeitung“.**

Berlin, 3. April, Abends 7 Uhr.

Ein leichtes Unwohlsein veranlaßt den Kaiser das Zimmer zu hüten. Vorträge und Empfänge fanden heute nicht statt.

München, 3. April. Der Landtag nahm in der fortgesetzten Debatte über den Kultusetat den Antrag an, die Krone zu bitten, das bisher simultane Lehrerseminar zu Bamberg in ein konfessionell katholisches umzuwandeln. Auf eine Anfrage wegen des Beitritts der Lehrer zu den Freimaurern antwortet der Minister v. Luz: Die Freimaurer Baierns unterwerfen sich dem Vereinsgesetz; sie melden ihre Vorstände und Mitgliederlisten an und sind nicht als ein geheimer Verein zu betrachten, dem Beamte nicht beitreten können.

**Wissenschaft, Kunst und Literatur.**

\* Nur eine Hoffnung. Roman von R. Labacher. (Breslau, S. Schottländer.) Es ist das alte Lied von der Täuflung edler Frauenjelen durch Verräther an Ehre und Herzen, und es ist das andere alte Lied von der Macht himmelentstammter Liebe, die über die gewaltigsten Geminnisse und Vorurtheile endlich den Sieg davon trägt, was dieser Roman in reichen Varianten zur Geltung bringt. Ein Mann, der in hervorragender Stellung ein Dieb und Betrüger ist und einen Andern um Ehre und Leben bringt, sogar nahe daran ist, das Herz seiner Geliebten für sich zu gewinnen, ein edler Fürst, der im Intrigenkampfe mit seiner vorurtheilsvollen, stolzen, marmorharten Mutter die Rechte des Herzens wahr, eine edle Dulderin, welche doch zuletzt für ihre Ausdauer belohnt wird, die Entlarung des Bösewichts, das wunderbar beglückende Eingreifen einer milden Vorzeigung sind Züge des durchaus fesselnden Buches, in welchem namentlich die Frauencharaktere trefflich gezeichnet erscheinen.

# Locales und Provinzielles.

Posen, 3. April.

**v. Der Verein Posener Lehrer** hielt am vergangenen Freitag eine außerordentliche Generalversammlung ab. In derselben führte Mittelschullehrer Böttcher den patriotischen Konjugatur von Gauer-Berlin vor. Dieser besteht aus einem festen Rahmen mit einer beweglichen Scheibe in der Mitte. Die Scheibe ist in 20 Kreisabschnitte getheilt, deren Radien sich auf dem Rahmen fortsetzen, der die Konjugationszeitformen zuerst in der regelmäßigen, dann in der unregelmäßigen Folge enthält. Auf der Scheibe sind die Ziffern verzeichnet, welche die Person angeben; die Ziffer auf weißem Felde bedeutet die Einzabl, auf schwarzem die Mehrzahl; befindet sich bei der III (3. Person) noch ein W, so wird die weibliche Form verlangt; eine Ziffer mit einem Fragezeichen verheben, verlangt die fragende Form. Der Konjugatur dient nicht zum Lernen, sondern zur Befestigung der gelernten Konjugationen. Er erspart das Fragen des Lehrers, spart an Zeit und bewahrt vor Einseitigkeit. Der Apparat ist auch in kleinem Maßstabe als Taschenkonjugatur zu haben. — Hierauf wurden der Versammlung „Schreib- und Lesetagen“ aus F. Soennedens Verlag, Bonn und Leipzig, vorgezeigt, welche von Seiten der hiesigen Papierhandlung S. Busch dem Vorstehenden zugesandt worden waren. Die Versammlung beschloß, die Probeexemplare in der Schule praktisch zu verwenden zu lassen, um deren Brauchbarkeit und Zweckmäßigkeit feststellen zu können, und eruchte Herrn Stiller in der nächsten Vereinsversammlung darüber Bericht zu erstatten. — Der 3. Punkt der Tagesordnung enthielt Mittheilungen des Centralvorstandes des deutschen Lehrervereins. Der 4. und letzte Punkt betraf die Wahl eines Vorstandesmitgliedes an Stelle des ausgeschiedenen Lehrers Driesner; es wurde Mittelschullehrer Kruppe gewählt. — Am 21. April, als am 100jährigen Geburtstag Fröbel's, wird der Verein zur Feier des Tages eine Versammlung abhalten, in welcher Mittelschullehrer Brendel über Fröbel und seine pädagogischen Bestrebungen sprechen wird.

**8 Ausbildung der Volksschullehrer im Lazarethdienst.** Neuerdings ist von mehreren Landwehr-Bezirks-Kommandos bei den jüngeren Volksschullehrern, welche ihrer gesetzlichen Militärpflicht genügt haben, angefragt worden, ob dieselben bereit wären, sich im Lazarethdienst auszubilden zu lassen, um im Falle einer Mobilmachung in demselben Verwendung zu finden. Die Anfangstermine der Ausbildungskurse sind auf den 1. April und 1. Oktober jedes Jahres und die Dauer derselben auf 6 Wochen festgesetzt worden. Da den Lehrern durch die oben bezeichnete Ausbildung größere Vorkenntnisse, z. B. Befreiung von den Reiter- und Landwehrübungen, auch von den halbjährlich stattfindenden Kontrollversammlungen geboten werden, so läßt sich annehmen, daß diese Gelegenheit von vielen Lehrern wahrgenommen werden wird, um sich von dem aktiven Militärdienst frei zu machen.

**v. Die Provinzial-Blindenanstalt zu Bromberg** begehrt am 5. Mai d. J. den Gedenktag ihres 10jährigen Bestehens an demselben Orte. Der Anstaltslehrer Wittig veröffentlicht in der „Schulzeitung der Provinz Posen“ einen Rückblick auf die geschichtliche Entwicklung der Anstalt, der wir Folgendes entnehmen: Die Blindenanstalt wurde am 6. Juli 1853 in Wollstein gegründet und bis zum Jahre 1862 aus Privatmitteln unterhalten. Als erster Lehrer fungirte an diesem neuen Institute Lehrer Kienel von der schlesischen Blindenanstalt. Im Jahre 1862 übernahmen die Provinzialstände dieses edelmüthige Unternehmen und 1872 erfolgte die Translozirung nach Bromberg. Diese Uebersiedelung von dem kleinen Orte in eine größere Stadt charakterisirt auch gleichzeitig die Phase, in welche die Anstalt damit eintrat. Nicht nur äußerlich, auch ihrem ganzen inneren Organismus nach wurde sie aus dem engen Rahmen einer Nothschule herausgehoben und mit in Bahnen geleitet, die jetzt im vollen Maße ihre Früchte tragen. Im Zusammenhange mit dieser Erweiterung wurden auch zugleich die etatsmäßigen Freistellen bis auf 40 erweitert. In Folge Entzerrung des Inspektors Kienel im Frühjahr 1877 wurde der Schulamtsstandort Wittig der Anstalt als Hilfslehrer überwiesen. Mit der am 1. April 1878 erfolgten Pensionirung Kienels trat der zweite Lehrer Robnte an seine Stelle und des letzteren Platz füllte nunmehr der vorhin genannte Hilfslehrer aus. — Unablässig bemüht, diese armen Unglücklichen immer selbständiger und unabhängiger zu machen, führte die Anstalt mit dem Jahre 1881 auch noch die Birstenbinderei ein. Da sich mit der steten Erweiterung auch die Arbeit steigerte, so wurde mit dem Oktober vorigen Jahres die bis dahin besetzte Hilfslehrerstelle wieder freit und dem Lehrer Diebzeichen übergeben, so daß jetzt an der Anstalt 3 wissenschaftliche und 3 technische Kräfte wirken. Die gegenwärtige Zahl der Zöglinge beläuft sich auf 36, und zwar 23 Knaben und 13 Mädchen; mithin sind immer noch 4 Stellen unbesetzt. Da aber nach den Materialien des statistischen Bureau's in Berlin die Provinz Posen gegen 90 Blinde im Alter von 8 bis 16 Jahren hat, so bleibt demnach immer noch eine große Zahl, die ohne jeglichen Unterricht aufwächst. Wie bedauerndwerth sind daher jene Unglücklichen, und wie traurig ist es, daß es immer noch so viele Eltern giebt, die so wenig für das Wohl ihrer ohnehin unglücklichen Kinder besorgt sind. Es erwirbt sich daher Jeder ein großes Verdienst, dem es gelingt, unbeachtete blinde Kinder einem Institute zuzuführen, das sie in liebevoller Weise zum Menschen heranbildet und ihnen Quellen erschließt, aus denen sie ihr späteres Leben zu erhalten vermögen. Grade der Handarbeitsunterricht ist es, der dem Blinden einst sein Dasein erleichtern, der ihn selbständiger und unabhängiger von seinem Mitmenschen machen soll; daher haben es sich die Vertreter der Blindenwelt von jeher zu einer Hauptaufgabe gemacht, gerade dieses Feld zu kultiviren. Wie weit die Anstalten bisher ihr Ziel erreicht haben, dafür liefern die draußenstehenden blinden Handwerker recht erfreuliche Beweise. Die bromberger Anstalt pflegt auf gewerblichem Gebiete hauptsächlich die Korbmacherei, Birstenbinderei, sowie die verschiedenen Flecht- und weiblichen Handarbeiten. Das Verkaufsmagazin weist daher auch alle in jene Erwerbszweige schlagenden Artikel auf, z. B. Reite-, Wäsche-, Holz-, Markt-, Kartoffel-, Strick-, Rohlen-, Papier- und Spielförde. Strohmatzen in allen Größen, Rohrstühle zc. Ferner Kleider-, Schuh- und Scheuerbürsten, Schreiber, Handfeger, Haarbesen, Karbatschen zc., sowie aus Strichfäden aller Art; Unterröcke für Damen und Kinder, Fanschons, Taillentücher, Kravatten, Pulsmärmer, Kinderhüte, Börsen in Zwirn und Seide mit Perlen für Herren und Damen, Faust- und Fingerhandschuh, Neze, Soden zc. Das beste Zeugniß für die Halt- und Brauchbarkeit der Fabrikate unserer Blinden liefert die im Jahre 1880 auf der Bromberger Gewerbeausstellung erhaltene Anerkennung für verdienstvolle Leistungen. Gleich dem Arbeitsunterrichte wird auch der wissenschaftliche und die Musik gepflegt. Das Ziel des ersteren ist das einer gehobenen Volksschule, er umfaßt also alle Fächer, die die Elementarschule aufweist. Aufnahmen können jederzeit erfolgen und sind Gesuche und Anmelbungen an die Provinzialständische Verwaltungskommission zu Posen zu richten. Beizufügen ist dem Aufnahmegesuch ein Geburts- resp. Taufschein, ein Impfschein, ein ärztliches Attest über die Bildungsfähigkeit des Aufzunehmenden und ein Attest der Ortspolizei über die Vermögens- und Erwerbsverhältnisse der Eltern. Sind die Eltern unvermögend, so haben sie nicht für das Geringste zu sorgen; ihr Kind wird während der ganzen Zeit seines Aufenthaltes in der Anstalt unentgeltlich verpflegt, bekleidet, unterrichtet, ja sogar auch mit Beginn der Ernteferien unentgeltlich zu seinen Angehörigen gebracht und nach Ablauf derselben von dort wieder abgeholt. Bemerkte sei hier noch, daß jedes bildungsfähige blinde Kind aus der ganzen Provinz Posen, ohne Unterschied der Konfession, der Nationalität, des Geschlechts aufgenommen wird; auch sogenannte „Blinder“, sofern sie die gewöhnliche Schule nicht mit den gesunden Kindern gleichzeitig unterrichten kann, können der Anstalt übergeben werden. Die Aufnahmezeit fällt in das Alter von 8. bis inkl. 14. Lebensjahre.

**r. Die Konfirmationen** in den hiesigen evangelischen Kirchen haben bereits begonnen. In der Garnisonkirche und in dem lutherischen Bethause wurden die Konfirmanten Sonntag, den 2. April eingeweiht; in der Petrikirche fand am demselben Tage Nachmittags die Prüfung der Konfirmanten statt, während die Einsegnung derselben am Gründonnerstage erfolgt. Montag den 3. d. M. und Donnerstag den 6. d. M. findet in der Kreuzkirche die Konfirmation statt; in der Paulskirche wurde ein Theil der Konfirmanten am Sonntage eingeweiht, während die Konfirmation der übrigen Montag, den 3. d. M. stattfindet.

**r. Die Gesellschaft „Thalia“** hielt am 30. v. M. im Vereinslokale ihre ordentliche Generalversammlung ab. Zum Vorsitzenden des Vereins für das Jahr 1882 wurde Herr Dry, zum stellvertretenden Vorsitzenden Herr D. Rudolph, zum Schriftführer Herr Sennecke wiedergewählt, zum Kassenwart Herr S. Weiß, zum stellvertretenden Schriftführer Herr Primus neu gewählt; zu Regisseuren wurden die Herren Nappold und Braun gewählt. Der Kassenbestand betrug am Ende des Vereinsjahres 897 Mark.

**Die Herbstübungen.** Beabsichtigt früherer Beendigung der diesjährigen großen Herbstübungen des 5. und 6. Armeekorps sollen dieselben bereits am 6. September beginnen und nur ein Rubetag am 10. September stattfinden, so daß die Abreise des Kaisers zu den Herbstübungen des 12. (königlich sächsischen) Armeekorps nach Dresden schon am 14. September erfolgen kann. Die veränderte Zeiteintheilung wird dementsprechend folgende sein: Am 6. September Parade des 5. Armeekorps, am 7. Korpsmanöver desselben, beides bei Wohlau; am 8. Parade des 6. Armeekorps, am 9. Korpsmanöver desselben, beides zwischen Breslau und Dels; am 11., 12. und 13. September Feldmanöver des 5. und 6. Armeekorps zwischen Trebnitz und der Linie Hundsfeld-Dels.

**r. Die Hundediebe,** welche seit einiger Zeit unsere Stadt unsicher machen, treiben mit ungewöhnlicher Keckheit ihr schimpfliches Gewerbe weiter; selbst am lichten Tage haben sie neuerdings Hunde weggeführt; gestern ist sogar der Käfig auf dem Rammereihofe, in welchem die Abdeckerhelfer die von ihnen ohne Maulkorb und Markel betroffenen Hunde einstweilen unterbringen, bis sie dieselben nach der Abdeckerrei auf der Zanade schaffen, erbrochen worden, höchstwahrscheinlich von den Hundedieben, die den Einbruch nur zu dem Zwecke verübt zu haben scheinen, um die in dem Käfig befindlichen Hunde zu stehlen.

**r. Eine theure Fahrt.** Ein Kommiss von der Langenstraße, welcher am 1. d. M. Vormittags in einer Droschke nach der Eichwaidstraße gefahren war, verlor unterwegs ein Portemonnaie mit 200 Mark.

**r. Die Auswanderung nach Amerika** beginnt gegenwärtig bereits wieder größere Dimensionen anzunehmen; gestern trafen 100 Personen, meist polnische ländliche Arbeiter, aus der Provinz hier ein, und setzten ihre Reise zur Auswanderung nach Amerika fort.

**r. Ein Gardinenbrand** fand gestern Abends in einer Wohnung im Hause Mühlenstraße 5 statt; derselbe war dadurch entstanden, daß der Inhaber der Wohnung der Gardine mit einer Lampe zu nahe gekommen war. Der kleine Brand wurde von dem Bewohner rasch gelöscht.

**r. Körperverletzung.** In der Nacht von Sonnabend zu Sonntag wurde ein Obsthändler verhaftet, welcher auf dem Neuen Markte einem Arbeiter mit einem Stöcke einen derartigen Hieb über den Kopf gegeben hatte, daß der Arbeiter eine klaffende Wunde davontrug und stark blutete.

**W Mirosław, 2. April. [Feuer.]** Am 30. März, Abends 11 Uhr brach zu Orzechowo Kolonie Feuer aus, wodurch ein Wohnhaus und 8 Wirtschaftsgebäude, welche Gebäude 4 Wirthen gehörten, ein Raub der Flammen wurden. Einer der besichtigten Wirthe, welcher der Brandstiftung dringend verdächtig ist, wurde von dem Distrikts-Kommissar Jacoby aus Mirosław sofort auf der Brandstelle verhaftet und dem Amtsgericht Breschen überliefert.

**Δ Pissa, 1. April. [Schulprüfung.]** Klassen- und Schulfeste. Hundesteuer. Theater. Mandats-Niederlegung. Unter dem Vorsitz des Lokalschul-Inspektors Rektor Blach fand vorgestern die öffentliche Prüfung der Kinder der hiesigen evangelischen Bürgerchule statt. Die Leistungen in den einzelnen Disziplinen zeigten auf's Neue, welcher Eifer in der Schule herrscht. Das Ergebnis der Prüfung kann demnach als ein günstiges bezeichnet werden. Die ausgelegten Handarbeiten der Mädchenklassen stellten ebenfalls dem ertheilten Industrieunterricht ein vortheilhaftes Zeugnis aus. — Nach der ausliegenden Hebeliste beträgt die veranlagte Klassensteuer pro Etatsjahr 1882/83 in unserer Stadt 19,752 M. gegen 19,842 M. im Vorjahre. Der Beitrag zur Unterhaltung der Sozietätschulen beträgt pro 1882/83 für die evangelischen Sozietätsmitglieder 100 Prozent, für die katholischen Sozietätsmitglieder 130 Prozent der Klassen- und klassifizirten Einkommensteuer, bezw. der halben Grund- und Gebäudesteuer; für die Beamten von beiden Gemeinden dagegen 75 Prozent ihrer veranlagten Klassen- und klassifizirten Einkommensteuer. — Vom 1. April ab ist die Steuer für Luzusbunde von 3 auf 6 M. pro Jahr erhöht worden. — Die Dppenheim'sche Operetten-Gesellschaft aus Glogau, welche in den letzten Wochen eine Reihe von Gastvorstellungen gegeben und dieselben heute geschlossen, hat trotz ihres guten Spiels und ihrer Anstrengungen nur einen wenig günstigen Erfolg erzielt. An mehreren Abenden mußte sogar die angekündigte Vorstellung wegen zu geringen Besuchs unterbleiben. — Der bisherige Stadtverordnete Kaufmann Max Noll hat sein Mandat, wie verlautet wegen Wechsel seines Domizils, niedergelegt. Infolgedessen ist vom Magistrat eine Ersatzwahl auf den 20. April angeordnet worden.

**□ Fraustadt, 2. April. [Zuckerfabrik.]** Von der Realschule. Der Aufsichtsrath der Zuckerfabrik Fraustadt hat in seiner Sitzung am 15. v. M. beschlossen, die im § 2 des Gesellschaftsstatuts in Aussicht genommene Erhöhung des Aktienkapitals um noch 300 Stück Aktien à 500 Mark = 150,000 Mark, so daß dasselbe nunmehr 750,000 Mark betragen würde, in Ausführung zu bringen. Die Ausgabe dieser neuen Aktien erfolgt zum Nennwerth mit 500 M. pro Stück und sind bei der Zeichnung 10 pSt. Baar oder in Werthpapieren zu deponiren. Die Vollenzahlung erfolgt am 1. Juli d. J., ist jedoch auch vorher zulässig und wird in diesem Falle bis dahin mit 5 pSt. verzinst; daselbe geschieht für die Baareinzahlung von 10 pSt. Die neuen Aktien haben an dem Gewinn des Geschäftsjahres 1881/82 keinen Antheil und werden ohne Dividendschein Nr. 1 ausgegeben. Die Zeichnung der neuen Aktien muß bis zum 20. April c. geschehen und zwar im Komtoir der Zuckerfabrik hier, bei Herrn Meyer Warschalls Wwe. hier, beim schlesischen Bankverein in Breslau und bei Herrn Hugo Kandel in Breslau. — Nach dem soeben veröffentlichten Programm unserer königlichen Realschule betrug die Frequenz im abgelaufenen Schuljahr 122 Schüler, von denen 85 der evangelischen, 19 der katholischen und 18 der mosaischen Religion angehören; einheimische Schüler sind 74, auswärtige 48. Gegen das Vorjahr hat die Frequenz um 6 Schüler abgenommen. Die aus Anlaß des 25jährigen Bestehens der Anstalt im Jahre 1878 von Schülern und Gönnern der Anstalt gegründete Krügerstiftung hat die Höhe von 2071 M. erreicht.

**g. Krotoschin, 1. April. [Aufgefundene Kindesleiche.]** Mufikaußführung. Feuer. Militärisches. In einer Mergelgrube seines Dienstlandes fand der hiesige Stadtkörpers Neumann vorgestern die Leiche eines ungefähr 1½ Jahr alten Kindes weiblichen Geschlechts. Auf Grund verschiedener Verdachtsmomente und des Umstandes, daß man bei der Untersuchung der Leiche eine dem Kinde um den Hals gelegte Schnur vorfand, wurde ein hier im Dienst stehendes Mädchen verhaftet, welche ihr uneheliches Mädchen bis zum 9. Oktober v. J. bei einer Frau in Pflege hatte und es am genannten Tage beabsichtigt an der weitläufigen Vergründerung dort wegnahm, ohne daß man erfahren, wohin sie es gebracht. Das Dienstmädchen will das Kind ihrem in Pleschen wohnenden Vater überbracht haben. Die Untersuchung wird das Weitere ergeben. — Am vorigen Dienstag Abend fand in der Aula

des hiesigen Gymnasiums unter Leitung des Herrn Kantor Storch eine wohlgeleitete, zahlreich besuchte Musikaufführung statt. — Vorgestern Abend brannte das in der Sulmierzeyer Straße liegende Stallgebäude der Wittwe Richomsta und die Scheuer des Sattlermeisters Bache nieder, wobei 2 Kühe ein Raub der Flammen wurden. — Vorgestern und gestern wurden die Kompagnien unserer beiden Bataillone dem aus Posen angekommenen Brigade-Kommandeur vorgeführt. — Die diesjährigen Frühjahrs-Kontrollversammlungen finden im hiesigen Kreise (3. und 4. Kompagnie des 1. Bataillons des 4. Posenschen Landwehr-Regiments Nr. 59) in der Zeit vom 11. bis 15. April und das diesjährige Erntegeschäft vom 18. bis 26. April statt, nämlich am 18. in Kobylin, am 20. in Borek, am 21. in Koschmin, am 22. in Dobrzyca, am 24. in Krotoschin, wo am 26. die Loosung stattfindet. An demselben Tage begiebt sich die Kreisernst-Kommission nach Zutroschin, wo das Erntegeschäft am 27. April stattfindet.

**r. Wollstein, 1. April. [Bezirkslehrer-Konferenzen.]** Nach einer Unterbrechung von fast 3 Jahren sind die Bezirkskonferenzen derjenigen Schulen, welche auch der Lokalschulinspektion des hiesigen Kreisinspektors Herrn Mufolsky unterstellt sind, in diesen Tagen wieder aufgenommen worden. Auf Freitag, den 24. d. M. hatte der Kreisinspektor eine Bezirkskonferenz in der katholischen Schule zu Rakwitz anberaumt. Die Konferenz, zu welcher 10 Lehrer erschienen waren, wurde um 8 Uhr Vormittags mit Gesang und Gebet eröffnet, dann hielt Lehrer Otto-Rakwitz eine geographische Lehrprobe über die Provinz Posen. Mit Gebet und Gesang wurde die Konferenz geschlossen. An demselben Tage Nachmittags fand eine zweite Bezirkskonferenz in der Schule zu Altkloster statt. Die Lehrprobe hielt Lehrer Fiebig-Gorsko über das Normalwort „Dach“. Eine Debatte über die Lehrprobe wurde seitens des Herrn Vorstehenden nicht eröffnet; vielmehr erklärte derselbe, daß Lehrer Fiebig, von unwesentlichen Einzelheiten abgesehen, die Aufgabe so gelöst habe, wie der Vorstehende die „Normalwörter“ allgemein behandelt zu sehen wünsche. An dieser Konferenz nahmen 17 Lehrer Theil. Am 27. d. Mts. Vormittags 8 Uhr wurde eine dritte, für 8 Lehrer bestimmte Konferenz in der Schule des nahen Siedlec abgehalten. Lehrer Malz-Siedlec hielt die Lehrprobe über die „Gnade und die Sakramente“. Von Siedlec begab sich der Herr Vorstehende nach Bomst, um in der katholischen Schule daselbst Nachmittags 2½ Uhr die Konferenz des vierten Bezirks zu eröffnen. Zu derselben waren 14 Lehrer berufen. Vorträge wurden auf diesen ersten Konferenzen der einzelnen Bezirke nicht gehalten, dagegen nahm der Herr Vorstehende Veranlassung, über die Wahrnehmungen sich eingehend zu äußern, welche er bei Gelegenheit seiner Revisionsreisen gemacht hatte. Gleichzeitig brachte er einzelne Externa zur Sprache. Privatem Austausch der Erfahrungen und Erlebnisse im Schulleben wurde überall dadurch Gelegenheit geboten, daß die Teilnehmer nach Schluß der Konferenz noch kurze Zeit im geselligen Beisammensein verbrachten.

**× Gnesen, 1. April. [Programm des Gymnasiums.]** Nach dem soeben herausgegebenen Programm des hiesigen königlichen Gymnasiums besuchten die Anstalt im Sommersemester des verfloffenen Schuljahres 375 Schüler, im Wintersemester 363. Nach der Konfession vertheilten sich dieselben im Sommerhalbjahr auf 133 evangelische, 146 katholische und 95 jüdische; im Winterhalbjahr auf 129 evangelische, 141 katholische und 93 jüdische Zöglinge. Besonders stark waren die unteren Klassen besetzt, so daß hier die Errichtung von Parallelklassen nöthig wurde. Die Zahl der Lehrer betrug einschließlich des Direktors 16. Der katholische Religions-Unterricht ist vorläufig für Prima und Sekunda im verfloffenen Schuljahr, also von Otern 1881 ab durch den Dompönitentiar Herrn Dr. theol. Chorazewski erteilt worden. Es wurden auch in diesem Jahre zwei Maturitätsprüfungen abgehalten, und zwar am 16. September v. J. und 18. März d. J. In beiden erhielten je 6 Abiturienten das Zeugniß der Reife. Gleichzeitig sei hier bemerkt, daß die Anstalt seit der ersten Abiturientenprüfung Otern 1867 gleich 108 Schüler mit dem Zeugniß der Reife entlassen hat. Auch in diesem Jahre wurden 10 Sammlungen und Unterrichtsmittel durch n. gr. Geschenke vermehrt. Das neue Unterrichtsjahr beginnt am 17. April.

**z. Schwesin a. M., 2. April. [Jahrmarkt. Spar-kasse. Schulwesen.]** Zu dem gestern hier abgehaltenen Frühjahrsjahrmarkt hatten sich recht zahlreiche Verkäufer von auswärtig, wie aus dem Orte eingefunden; auch an Käusern fehlte es nicht. Der geschäftliche Verkehr war darum ziemlich lebhaft, und waren die Kaufleute im Allgemeinen mit ihren Einnahmen zufrieden. Auf dem Viehmarkte waren nur Pferde geringer Qualität zur Stelle, die gut bezahlt wurden. Schwarzwild war viel zugetrieben und verhältnißmäßig billig, die Preise für Rindvieh stellten sich jedoch hoch, obwohl eine große Anzahl aufgetrieben war. — Der Kassenabschluss der hiesigen städtischen Sparkasse weist folgenden Stand derselben nach. Einnahme: Forderungen 404,062.10 M., Kapitaleinlagen 85,704.29 M., Zinsen von Forderungen 12,880.93 M., Bestand aus dem Vorjahr 8595.96 M., zurückgezahlte Forderungen 119,235 M. Ausgabe: Zurückgezahlte Einlagen 80,795.05 M., Zinsen für Einlagen 1213.87 M., Verwaltungskosten 177.25 M., zur Erwerbung von Forderungen 132,270 M. Der Zinsfuß betrug 5 pSt. jährlich. — Im Laufe der vergangenen Woche fanden hier in den verschiedenen Schulanstalten die öffentlichen Schulprüfungen statt, und zwar am 27. und 28. März in der evangelischen Schule, am 29. in der jüdischen Schule und am 31. in der höheren Knabenschule. An der letzteren wird mit Beginn des neuen Schuljahres ein neuer Literat angeheft, wodurch die bisher vereinigten beiden Tertian nunmehr im Unterrichte getrennt werden können.

**II Bromberg, 2. April. [Kommunales. Eisenbahn-Direktoren-Konferenz. Stiftungsfest. Einjährig-Freiwillige.]** In der gestrigen Stadtverordnetenversammlung kam eine Vorlage des Magistrats zur Berathung, betreffend die Festsetzung der Höhe des von der Klassen- und klassifizirten Einkommensteuer zur Deckung des Kommunalbedürfnisses zu erhebenden Prozentfußes. Der Magistrat hatte 260 Pro. festgesetzt; mit diesem Satz hatte die Finanzkommission sich nicht einverstanden erklärt und beschloffen, den Magistrat zu ersuchen, zuvor durch Angaben in Bezug auf die Besteuerung der Offiziere und Beamten die Vorlage zu vervollständigen. Die Versammlung acceptirte diesen Vorschlag und beschloß gleichzeitig 30,000 M. aus der Einnahme resp. dem Gewinn der Gasanstalt pro 1882/83 in den Etat als Einnahme aufzunehmen, damit diese Summe den Steuerzahlern zu Gute kommen und der Prozentsatz sich vermindern soll. — Ein so hoher Prozentsatz — 260 Pro. — wie der Magistrat ihn verlangt, ist übrigens bis jetzt noch nicht als Zuschlag erhoben worden. Im Jahre 1878/79 wurden erhoben: 120 Pro. zur Gewerbesteuer, 120 Pro. zur Gebäudesteuer, 166½ Pro. zur Klassen- und Einkommensteuer; im Jahre 1879/80: 190 Pro. zur Klassen- und Einkommensteuer, 120 Pro. zur Gebäudesteuer; für das Jahr 1880/81: 75 Pro. zur Gebäudesteuer, 212½ Prozent zur Klassen- und Einkommensteuer; für das Jahr 1881/82: 225 Pro. zur Klassen- und Einkommensteuer. — Im Laufe der vergangenen Woche hat in Berlin unter dem Vorsitz des Ministers Nachbache eine Konferenz der Direktoren sämtlicher Eisenbahnbetriebsämter im Direktionsbezirk der Ostbahn stattgefunden. Auf derselben handelt es sich hauptsächlich um die Regelung der Anstellungsverhältnisse der diätarisch besoldeten Beamten. Eisenbahnbetriebs-Direktor Blumberg ist erst gestern von Berlin zurückgekehrt. — Das hier garnisonirende 129. Infanterie-Regiment, welches zu den vor einem Jahre neu gestifteten Regimentern gehört, feierte gestern sein erstes Stiftungsfest. Das Regiment hatte Rubetag, das Offizierkorps hatte sich am Nachmittag zu einem Festessen im Offizierskino vereinigt, an dem auch die Stabsoffiziere des 21. Inf.-Regiments theilnahmen und die Unteroffiziere des 129. Regiments hatten am Abende einen Ball im Schützenhause arrangirt. — Von 7 Einjährig-Freiwilligen, welche jetzt ihr Offizierexamen gemacht haben, sind 5 durchgekommen, die andern haben nicht bestanden. Neu eingetretten sind beim 21. Infanterie-Regiment 6, beim 129. Infanterie-

**Bescheidene Anfrage!**

Vergangenen 31. März sind 150 Jahre verfloßen, seitdem Joseph Haydn das Licht der Welt erblickt hat. Ist der unsterbliche Meister, dessen Werke so viele Tausende erfreut haben und noch erfreuen werden, in unserer Stadt schon so vergessen, daß weder das Theater, noch einer der hiesigen zahlreichen Gesangsvereine, noch ein Konzert seiner gedacht haben? Und doch hätte so manches zu Haydn's Erinnerung veranstaltet werden können, was sowohl den Ausführenden als auch den Zuhörern zur nicht geringen Ehre gereicht hätte. Die Dankbarkeit ist eine schöne Tugend, aber sie muß ausgeübt werden. Und wenn einer werth ist, daß man sich seiner erinnert, so ist es gewiß Joseph Haydn.

Die von der Frankfurter Adler-Apotheke aus der Frucht des Tamarindenbaumes dargestellten Pastillen werden heute mit Vorliebe gegen andere ähnliche Präparate von den Aerzten bei empfindlichen, nervösen Konstitutionen, bei Frauen und Kindern gegen Verstopfung, Magen- und Gallenleiden, Kopfschmerzen, Kongestionen, Säure, Blähungen, überhaupt Unterleibsstörungen, wegen ihrer angenehmen, erfrischenden Wirkung angewandt. Die ächten Tamarinden der Adler-Apotheke in Frankfurt a. M. sind in **Posen: Sosapothek (Dr. Manklowitz)**, stets vorrätzig.

**Mottenpulver** für Kleider und Möbel ausgezeichnetes Mittel, das Duzend für 60 Pfennige. — Ferner empfehle ich **Tineol** vorzüglichstes Vertilgungsmittel für Schwaben, Wanzen, Mücken etc. etc. Schachtel 50 Pfg. **Radlauer's Rothe Apotheke in Posen, Markt 37.**

**5. Leber- und Gallenleiden.**

Die Leber liegt unter der rechten Lunge, und muß als die größte Drüse des menschlichen Körpers bezeichnet werden. Ihre Funktionen sind die Gallenabsonderung. Es ist von größter Wichtigkeit für das Wohlbefinden des Menschen, daß jene Funktionen keine Störung erleiden, da dieselben stets tief eingreifen und eine Menge anderer Drü-

gane in Mitleidenschaft ziehen. Ist die Leberthätigkeit gestört und es wird nicht genügend Galle abgefordert, so tritt nicht allein gestörte Verdauung und deren Symptome, Verstopfung, saures Aufstossen, Blähungen, Schwindel, Bekommenheit ein, sondern durch Anhäufung von Galle in der Leber selbst entstehen heftige Schmerzen, Spannung in der Lebergegend, Appetitlosigkeit, Erbrechen und sonstige auf eine schwere Erkrankung hinweisende Erscheinungen machen sich bemerklich. Nur zu viele Menschen werden von den genannten Erscheinungen befallen und diese als selbständige nicht mit der Leber zusammenhängende Krankheiten angesehen und bekämpft, während sie alle durch die gestörten Leberfunktionen hervorgerufen werden. Wohl die Hälfte der Menschheit hat mit diesem Uebel zu rechnen, das ganz dazu angethan ist, den Organismus zu zerrütten und zu zerstören. Aus diesem Grunde sind Leberleiden und ihre Erscheinungen am allerwenigsten oberflächlich zu behandeln oder gar unbeachtet zu lassen, sondern erfordern ein rasches energisches Eingreifen mit geeigneten Arzneimitteln.

Wird die Galle in entsprechender Quantität von der Leber abgefordert und in regulirter Weise in den Darmkanal abgeleitet, so tritt sofort Besserung ein, das Leiden wird gehoben und mit ihm verschwindet die Schaar der Krankheiten-Erscheinungen. Dieser Genesungsprozess darf indes nicht mit stark wirkenden und die Darmparthien heftig reizenden Arzneimitteln herbeigeführt werden, sondern man muß nur milde, sanft lösend wirkende Mittel anwenden.

Als ein reelles in seiner Wirkung angenehmes, sicheres und Lebermann zugängliches Heilmittel können die von Apotheker Rich. Brandt in Schaffhausen (Schweiz) dargestellten Schweierpillen mit Recht empfohlen werden. Dieselben sind in den meisten Apotheken erhältlich und zwar in Blechdosen enthaltend 50 Pillen für M. 1, — und in kleineren Probeschächteln mit 15 Pillen für nur 35 Pfg. Man findet dieselben in Posen im Hauptdepot für die Provinz Posen: Radlauer's Rothe Apotheke; ferner in den Apotheken zu Posen: Dr. Bachmann, Apotheker Kirchstein, Markt 75; Rosen, Nitrow, Ubelnau, Wagonin, Schrimm Apotheker Güte, Schwerin a. W. Adler-Apotheke, Birnbaum, Namitsch, Pleischen, Schneidemühl, Zirke, Kions, Schubin vorrätzig. Man achte genau darauf, daß die Schächteln eine rotbe Etikette mit weißem Schweierkreuz und meinem Namenszug tragen. R. Brandt, Apotheker, Schaffhausen (Schweiz).

Regiment 4 junge Leute zur Ableistung ihrer Militärpflicht als Einjährig-Freiwillige.

**Vermischtes.**

**\* Zehntausend Küsse.** In einem thüringischen Städtchen wurde kürzlich eine sonderbare Wette arrangirt, die beinahe einen üblen Ausgang genommen hätte. In einer kleineren Gesellschaft von Herren und Damen kam nämlich unter Andern auch die Rede auf das Küssen. Ein Herr warf dabei die Frage auf, wie viel Küsse man wohl in einem gewissen Zeitraum zu geben im Stande sei. Nachdem darüber verschiedene Ansichten laut geworden, machte sich ein feuriger junger Mann anheischig, mit seiner Verlobten innerhalb zehn Stunden ohne Unterbrechung zehntausend Küsse zu wechseln und proponirte dieserhalb eine Wette um 200 Mark. Als Bedingung stellte er, nach jeder halben Stunde eine kleine Critikung nehmen zu dürfen. Die Wette wurde angenommen und begann die süße, anscheinend leichte Arbeit. In der ersten Stunde wechselte das Paar 2000 Küsse, in der zweiten 1000, in der dritten 750 — dann aber keinen mehr, denn ihre Kräfte waren erschöpft. Der junge Mann bekam den Sinnenkrampf und fiel in Ohnmacht, seine Verlobte verlor ebenfalls das Bewußtsein und erkrankte noch am selben Abend am Nervenfieber. Nur mit vieler Mühe wurde dieselbe wieder hergestellt. Auch der Bräutigam wurde noch längere Zeit hindurch vom erwähnten Krampfe befallen. Das Ende vom Lied war — Aufschub der Hochzeit auf ein ganzes Jahr.

**Briefkasten.**

**Langjähriger Abonnent in Posen.** Anonym können wir die Notiz nicht verwenden; im Uebrigen scheint uns der Fall zunächst eher zu einer Anzeige an die Direction des betreffenden Instituts und erst, wenn diese erfolglos gewesen sein sollte, zur Veröffentlichung sich zu eignen.

**Verantwortlicher Redakteur:** S. Bauer in Posen. — Für den Inhalt der folgenden Mittheilungen und Inserate übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

**Bekanntmachung.** Bei der hiesigen städtischen Feuerwehre sind **Oberfeuerwehnmänner** und **Feuerwehnmänner** auf Vertrag anzustellen.

**Bekanntmachung.** Zur Vergebung des Neubaus einer evangelischen Kirche hier selbst, dessen Gesamtthron (inkl. Grund und Spandienste, jedoch mit Ausschluß der Kosten für Beschaffung der Orgel) auf 25,600 M. veranschlagt sind, im Wege der Minuslicitation ist auf **Montag, d. 24. April d. J. Vormittags 10 Uhr** im Pfarrhause hier selbst Termin anberaumt, zu welchem Unternehmungslustige hierdurch eingeladen werden mit dem Bemerkten, daß Kostenanschlag, Zeichnungen und Licitation-Bedingungen im hiesigen Pfarrhause eingesehen werden können.

**Handelsregister.** Zufolge Verfügung von heute ist in unser Firmenregister unter Nr. 2073 die Firma **A. Cybulski** zu Posen und als deren Inhaber der Buchhändler **Adam Cybulski** selbst eingetragen.

**Königl. Amtsgericht.** Abtheilung IV.

**Bekanntmachung.** In dem Firmenregister des unterzeichneten Gerichts ist unter Nr. 189 die Firma: **Simon Radziejewski** mit dem Sitz in Breschen und als deren Inhaber der Kaufmann **Simon Radziejewski** zu Breschen zufolge Verfügung vom 30. März 1882 an demselben Tage eingetragen worden.

**Bekanntmachung.** Das an den Maschinenbauer **Johann Senkel** zu Tremessen unterm 12. März 1882 erlassene Veräußerungsverbot wird hiermit, nachdem der Antrag auf Konfursöffnung zurückgenommen worden ist, wieder aufgehoben.

**Königliches Amtsgericht.** Zur Beglaubigung **Heinke**, Gerichtsschreiber.

**Bekanntmachung.** In dem hiesigen Firmen-Register sind nachstehende Firmen: sub Nr. 221 **Sirch Müller** zu **Raschkow** und als deren Inhaber der Gerbermeister und Kaufmann **Sirch Müller** daselbst, sub Nr. 222 **M. Ploste** zu **Raschkow** und als deren Inhaber der Kaufmann **Robert Ploste** daselbst, sub Nr. 223 **Joseph Ploste** zu **Raschkow** und als deren Inhaber der Kaufmann **Joseph Ploste** zu **Raschkow** zufolge Verfügung vom 27. März 1882 am heutigen Tage eingetragen worden.

**Königl. Amtsgericht.** Abtheilung II.

Am 5. April c., Vorm. 10 Uhr, werde ich verschiedene Goldsachen, Möbel und Bücher öffentlich versteigern.

**Piotrowski.**

**Bekanntmachung.**

Zur Vergebung des Neubaus einer evangelischen Kirche hier selbst, dessen Gesamtthron (inkl. Grund und Spandienste, jedoch mit Ausschluß der Kosten für Beschaffung der Orgel) auf 25,600 M. veranschlagt sind, im Wege der Minuslicitation ist auf **Montag, d. 24. April d. J. Vormittags 10 Uhr** im Pfarrhause hier selbst Termin anberaumt, zu welchem Unternehmungslustige hierdurch eingeladen werden mit dem Bemerkten, daß Kostenanschlag, Zeichnungen und Licitation-Bedingungen im hiesigen Pfarrhause eingesehen werden können.

**Der Gemeindevorstand.**

**Posener Pferde-Eisenbahn-Gesellschaft.**

**Wittwoch, den 5. April d. J., Vorm. 9½ Uhr,** werde ich vor dem Pfandlokal des Gerichtsvollziehers **1 schlesischen Berdeckwagen** und eine **Britische** öffentlich gegen baare Zahlung freiwillig versteigern.

**Kuuz,** Gerichtsvollzieher.

**Güter** sowie Grundstücke jeder Art sucht für gute Käufer **F. Haunschild**, Berlin O., Krausstr. 13, part.

**Bäckerei** bin ich Willens umgänglich sofort zu verkaufen.

**Ignac Burchardt.**

Ein in der Krämerstr. gelegenes kleines Schnittwaarengeschäft, das sich seit 10 Jahren guter Kundenschaft erfreut, ist krankheitshalber sofort zu verkaufen. Näheres Alter Markt 91, II. bei **Wwe. J. Blaschkauer.**

Suche einen Gashof zu pachten, Gefäll. Adr. erb. P. 22 postlagernd Falkstadt.

Ein schattiger Garten wird für die Sommermonate zu pachten gesucht unter Adr. E. W.

Meine in Dickanowice, 4 Kilometer von der Bahnstation Weisenburg, Kreis Gnesen, belegene **Wirthschaft**, 172 Morgen guten Weizenboden, Torfstich, nebst totem und lebendem Inventar, ist aus freier Hand zu verkaufen. Näheres bei mir selbst.

**Piotrowski.**

**Königliches Marien-Gymnasium.**

Das neue Schuljahr beginnt **Montag, den 17. April.**

Die Prüfung neu angemeldeter Schüler findet **Sonnabend, den 15. April** von 9 Uhr Vormittags ab statt. Zu derselben ist das Tauf- resp. Geburtszeugniß, der Impfchein (bei Schülern über 12 Jahren der Revacinationsschein) und das Abgangszeugniß von der zuletzt besuchten Schule beizubringen.

**Der Direktor.** Dr. Deltors.

**Königliche Luisenschule.** Das Sommersemester beginnt **Montag, den 17. April**, Morgens 9 Uhr. Anmeldungen zur IX. (letzten) Klasse der Luisenschule nehme ich an allen Wochentagen zwischen 10 und 11 Uhr Vormittags in meinem Amtszimmer, Mühlenstraße 39, entgegen. Aufnahmeprüfung in die übrigen Klassen und in die Seminar-Übungsschule Freitag, den 14. April, präzis 10 Uhr Vormittags. Schreibmaterialien, Zeugnisse sind mitzubringen.

**Höhere Mädchenschule.** Montag, den 17. April, beginnt das neue Schuljahr. Anmeldungen neuer Schülerinnen nimmt nach den Feiertagen täglich von 12-1 Uhr entgegen. **H. Below.**

**Religionschule der israel. Brüder-Gemeinde.** Montag, den 17. April, beginnt das Sommer-Semester. Anmeldungen nehme ich täglich von 2-3 Uhr Nachmittags in meiner Behausung (Berlinerstraße 15, II.) entgegen. **Rabb. Dr. Philipp Bloch.**

In dem israelitischen Taubstummen-Institute zu Fürstentwale zwischen Berlin und Frankfurt a. O. können noch Knaben und Mädchen Aufnahme finden. **M. Reich.**

**10 hochtragende Fersen Holländer Race** hat **Dom. Stapanowo** bei **Obersitzko** zum Verkauf.

**Eine Maulesel-Equipage** (Einspanner) zu verkaufen. Näheres im Kommandantur-Bureau zu erfahren.

Süße Milch 3 Mal täglich vom **Dom. Solacz**, süße und saure Sahne, saure Milch, Buttermilch für Kranke ärztlich empfohlen, frische Tafelbutter zu haben. Bestellungen werden angenommen zu jeder Zeit in's Haus **Mühlenstraße 19 im Keller.** **P. Szubert**, früher **Langner.**

**Feine Weizenmehle** in bekannter Güte aus der Kunstmühle **Kowanowko.** **Krämerstraße 21.**

**Victoria-Institut**

Der Lehrplan dieser in schöner und gesunder Umgebung auf dem Lande gelegenen Erziehungsanstalt für Söhne aus den gebildeten Ständen, ist der einer Realschule erster Ordnung, mit besonderer Berücksichtigung der neueren Sprachen; doch wird auch Gymnasialunterricht erteilt. **Berechtigung zum einjährigen Militärdienst.** Nähere Auskunft erteilen gütigst die Herren **Dr. W. Gallenkamp**, Direktor der Friedrich-Werber'schen Realschule, **Prof. Dr. Kern**, Direktor des Rgl. Friedrich-Wilhelms-Gymnasiums, **Professor Dr. Kempf**, Direktor des Friedrichs-Gymnasiums und **Prof. Dr. Kunze**, Direktor der Friedrichs-Realschule zu Berlin, sowie der Dirigent der Anstalt **Albert Siebert.**

**Bin wahrer Schatz** für die unglücklichen Opfer der **Selbstbesetzung [Dnanie]** und **geheimen Ausschweifungen** ist das berühmte Werk: **Dr. Retan's Selbstbewahrung.**

78. Auflage. Mit 27 Abbild. Preis 3 Mark. Lese es Jeder, der an den schrecklichen Folgen dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Belehrungen retten jährlich Tausende vom sicheren Tode. Zu beziehen durch **G. Jönide's Schulbuchhandlung** in Leipzig, sowie durch jede Buchhandlung. In Posen vorrätzig in der Buchhandlung von **A. Splro** und bei **A. Berger.**

**Bergmann's Theerschwefel-Seife** bedeutend wirksamer als Theerseife, vernichtet sie unbedingt alle Arten Hautunreinigkeiten und erzeugt in kürzester Frist eine reine, blendendweiße Haut. Vorrätzig a Stück 50 Pf. bei Apotheker **Dr. Waohsmann**, Posen, Breslaustraße, sowie Apotheker **Jasinski.**

**Grüne Heringe.** aus Neg — ins Fas — zur Post, 2. frische **delik. Sahheringe**, (letztere von ca. 55 Inhalt) à 3 M., 3. **gebratene Heringe**, frische, in pikanter Sauce und 4. scharf **marinierte Heringe** a 3 M. 50 Pf. Alles für a 10 Pf. schweres Fas franco bei Nachnahme. Riffe ff. geräuch. Heringe frei 3 M. **P. Broten**, Cröslin an Ostsee **N. Stralsund.**

**Flügel, Sparsystem! 20 M. Pianinos u. ohne Anzahlung.** Harmoniums Nur Prima-Fabrikate. **Magazin vereinigter Berliner Pianoforte-Fabriken** Berlin, Leipzigerstraße 30. Preis-Courante gratis und franco.

**Uebersicht der Provinzial-Aktien-Bank des Großherzogthums Posen am 31. März 1882.**

**Aktiva:** Metallbestand Mark 615,005, Reichsstaatsanleihe M. 1680, Aktien anderer Banken M. 26,300, Wechsel M. 4,785,815, Lombardsforderungen M. 1,394,700, Sonstige Aktiva M. 589,670.

**Passiva:** Grundkapital Mark 3,000,000, Reinereservefonds M. 750,000, Umlaufende Aktien M. 1,842,000, Sonstige täglich fällige Verbindlichkeiten M. 178,940, An eine Kündigungspflicht gebundene Verbindlichkeiten M. 1,313,100, Sonstige Passiva M. 236,855. Weiter begebene im Inlande zahlbare Wechsel M. 260,505.

**Die Direktion.**

**Die National-Hypotheken-Credit-Gesellschaft**

Eingetragene Genossenschaft gewährt Darlehne auf ländlichen und städtischen Grundbesitz zur ersten Stelle und auch hinter Pfandbriefen zu günstigen Bedingungen bei weitester Beleihungsgrenze, eventuell bis zu 2/3 der Landeshypothek. Anträge nimmt entgegen **Die General-Agentur für die Provinz Posen und Regierungsbezirk Marienwerder.**

**Ortmann & Reichstein,**

Posen, Berlinerstraße 10.

Soeben erschien der 7. Jahrgang des **Allgemeinen Deutschen Reichs-Adressbuches pro 1882** in gr. Oktav 75 Bogen stark.

Dasselbe enthält außer den Reichsbehörden und Rechtsanwältinnen ca. 120-125,000 der bedeutendsten, nach Branchen geordneten Firmen des deutschen Fabrik- und Handelsstandes und bietet Jedem Gelegenheit, sich über Absatz und Bezugsquellen eingehend zu informieren.

Trotz des überaus reichen, sorgfältig bearbeiteten Inhalts haben wir den Preis sehr niedrig auf 12 Mark baar gestellt und bieten der Geschäftswelt somit ein Werk, das neben außerordentlicher Brauchbarkeit und Nützlichkeit den Vorzug großer Billigkeit hat.

**Strasburg i. Els., im März 1882.**

**Expedition des Allgemeinen Deutschen Reichs-Adressbuches.**

**Finckhmann & Co.**

**Otto's neuer Gasmotor** von 1/2 bis 20 Pferdekraft (Patent der Gasmotoren-Fabrik Douts) wird für die Provinzen Posen, Pommern, Ost- und Westpreußen, Schlesien, sowie das Großherzogthum Anhalt ausschließlich durch die **Berlin-Anhaltische Maschinenbau-Aktiengesellschaft**, Berlin NW, Moabit und Dessau, gebaut.

Bewährteste, jederzeit betriebsbereite Betriebskraft! Kein Maschinenwärter — Zahlreiche Maschinen in obigen Provinzen in Betrieb. Preis-Courante gratis und franco.

**Kur- und Wasserheilanstalt Thalheim**

zu Bad Landeck in Schlesien. Vollständige Warm- und Kaltwasser-Kur. Römische, irische Dampf-, Fichtennadel- und alle Arten künstliche Bäder. Großes Schwimmbassin. Electriche Behandlung Massage, Mithsur. Anerkannt vorzügliche Pension. Eröffnung am 15. April.

**Dr. med. Zinkeisen**, ärztlicher Director.

**Dr. med. Zinkeisen**, ärztlicher Director.

**Dr. med. Zinkeisen**, ärztlicher Director.

**Dr. med. Zinkeisen**, ärztlicher Director.

**Dr. med. Zinkeisen**, ärztlicher Director.

**Dr. med. Zinkeisen**, ärztlicher Director.

**Dr. med. Zinkeisen**, ärztlicher Director.

**Dr. med. Zinkeisen**, ärztlicher Director.

**Dr. med. Zinkeisen**, ärztlicher Director.

**Dr. med. Zinkeisen**, ärztlicher Director.

**Dr. med. Zinkeisen**, ärztlicher Director.

**Dr. med. Zinkeisen**, ärztlicher Director.

**Dr. med. Zinkeisen**, ärztlicher Director.

**Dr. med. Zinkeisen**, ärztlicher Director.

**Dr. med. Zinkeisen**, ärztlicher Director.

**Dr. med. Zinkeisen**, ärztlicher Director.

**Dr. med. Zinkeisen**, ärztlicher Director.

**Dr. med. Zinkeisen**, ärztlicher Director.

**Dr. med. Zinkeisen**, ärztlicher Director.

**Dr. med. Zinkeisen**, ärztlicher Director.

Mein Handschuh-, Woll- und Kurzwaaren-Geschäft befindet sich jetzt Friedrichsstraße Nr. 5, neben der Post, gegenüber dem Sapieha-Platz. C. Schönbrunn.

**NORDEUTSCHER LLOYD.**  
Postdampfschiffahrt  
von **BREMEN** nach **AMERIKA.**  
BREMEN  
Directe  
nach dem Westen  
BREMEN  
nach NEW-YORK  
der Vereinl. Staaten.  
BREMEN  
nach NEW-ORLEANS  
der Vereinl. Staaten.  
Billets  
Wegen Passage wende man sich an die Direction des Norddeutschen Lloyd in Bremen.

Zum Schutze vor ansteckenden epidemischen Krankheiten, bes. bei Typhus, bediene man sich der **Präservativ-Pillen** und des **Desinfections-Parfum's** der Apotheke in Kostrzyn. Preis je 1 M.

**Wäsche! Wäsche!**  
für Säuglinge, Kinder und Erwachsene in größter Auswahl zu bekannt billigsten Fabrikpreisen empfehlen Polen, Gehr. Itzig, Inowrazlaw, Markt 98, Breitestr. Wäschefabrik.

Complete lange Pfeife, mit ächten starken ungarischem Weichselrohr, weit gebohrt, 36" lang, per Dhd. 18 Mark, 1/2 Dhd. 10 Mk., 1/3 Dhd. 6 Mk., unächt 9 Mk. per Dhd. Nicht den Werth habende nehme zurück. Pfeifenfabrik Schreiber, jetzt Düsseldorf.

**Oster-Eier,**  
schön und billig, in den verschiedensten Sorten, sowie **Osterlämmer** von feinem Zucker zu 50 Pf., 1 Mark, 2 Mark empfiehlt die Konditorei **A. Pfitzner** am Markte.

**Neues Abonnement.**  
Die erste Nummer des neuen Quartals erscheint am **Mittwoch, den 5. April 1882.**  
II. Quartal.  
**Berliner Wespenn.**  
Illustrirtes humoristisches Wochenblatt.  
Redakteur Jul. Stettenheim. — Illustrirt von G. Holl.  
Preis pro Quartal 2 Mark bei allen Postämtern und Buchhandlungen. Annoncen-Regie Adolf Steiner in Hamburg und Berlin. Preis pro 4-gespaltene Nonpareillezeile 55 Pfennig.  
Die Verlagshandlung A. Hofmann & Co. in Berlin W., Kronenstr. 17.

**Kur- & Wasserheilanstalt**  
Ferdinandsbad i. Waldhof bei Ziegenhals, Pr. Schles.  
Kaltwasser-Behandlung, (Gräfenberger Kur), Fichtennadel- & alle Arten Zusatz-Bäder. Großes Schwimmbassin.  
Douchen, Elektrizität und Massage. Für gute und preismäßige Pension in gefordert. Die Anstalt steht unter spezieller Leitung des Königl. Sanitätsrath Herrn Dr. Sahn, der über das Bad eine Broschüre geschrieben und die von der Verwaltung des Ferdinandsbades auf Wunsch gratis und franco zugesandt wird.  
Eröffnung den 15. Mai.  
Briefe sind an die Verwaltung zu richten.

**Jüdisches Kurhospital zu Warmbrunn.**  
Unbemittelte jüdische Kranke, denen die Bäder in Warmbrunn ärztlich verordnet sind und die Aufnahme in unserer Anstalt nachsuchen wollen, haben ihr Gesuch bis zum 1. Mai cr. bei dem Unterzeichneten einzureichen. Spätere Gesuche können nur ausnahmsweise berücksichtigt werden.  
Warmbrunn. Der Vorstand.

**Biechwaagen u. Dezimal-Waagen, feuer- u. diebesichere Stahlschränke u. Kassetten,** Letztere auch zum Einmauern, empfiehlt die Eisenhandlung von **T. Krzyzanowski, Schuhmacherstraße 17.**

**Sören! Sehen! Staunen!**  
Einmal und nie wieder!  
Nur während des hiesigen Jahrmartens in der Holzbohle am Alten Markt vis-à-vis dem Hause Nr. 97, Ecke der Nothen Apotheke.

**Großer Ausverkauf**  
von sämtlichen Weißwaaren und acht sächsischen und schweizer Stickereien zu noch nie dagewesenen billigen Preisen, so daß Niemand im Stande ist, mit mir zu konkurriren, mache auch das geehrte Publikum aufmerksam, daß ich sämtliche Weißwaaren zu jedem annehmbaren Gebote verkaufe, und hoffe, daß Niemand mein Lager unbefriedigt verlassen wird. Ueberzeugung macht die Wahrheit.  
Hochachtungsvoll **H. Halbreich.**  
NB. Bitte genau auf die Bude zu achten!

**Parquetboden-Wichse** (Bohnwachs)  
Wien 1873.  
Glanzmittel für Parquetböden und mit Bohnermasse gestrichene Fußböden.  
Bequeme Anwendung, hoher Glanz, geringer Verbrauch. Ausführliche Gebrauchsanweisung wird jeder Wichse beigegeben.  
**Stahlspähne**  
zum Reinigen der Parquetböden. Prospekte versenden gratis u. franco.

**O. Fritze & Co., Berlin, Coloniestr. 107/8.**

**Dr. Spranger'sche Magentropfen**  
helfen sofort bei Migraine, Magenkrampf, Uebelkeit, Kopfschmerz, Leibschmerzen, Verschleimung, Magenbräuen, Magensäure, Stropheln bei Kindern, Würmer u. Säuren mit abführend. Gegen Hämorrh., Hartleibigkeit vortrefflich. Bewirken schnell u. schmerzlos offenen Leib. Nehmen sogleich Fieberhitze u. Bösartigkeit jeder Krankheit. Bei belegter Zunge den Appetit sofort wieder herstellend. Schützen vor Anstecungen. — Man versuche mit einer Wenigkeit u. überzeuge sich selbst von der momentanen Wirkung. **General-Depot Radlauer's Königl. priv. Nothe Apotheke, Markt 37. Preis à Fl. 50 und 80 Pf.**

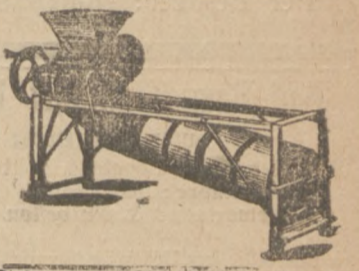
**Der Bazar**  
Illustrirte Damenzeitung  
28. Jahrgang. Preis vierteljährlich für 12 reich illustrierte Nummern incl. der colorirten Modenbilder 2 1/2 Mark.  
Bestellungen auf diese beliebte und weltverbreitete Modenzeitung nehmen alle Buchhandlungen und Postämter entgegen.

**Geh. Hofrath Prof. Dr. H. v. FEHLING'S**  
Gutachten: Die „Franz Josef“-Bitterquelle übertrifft das Friedrichshaller 4mal, Hunyady János mit 44, Pülna mit 62 Proz. sowie alle mir bekannten Bitterwässer durch den Gehalt an wirksamen Bestandtheilen und findet die von ärztlichen Autoritäten constatirte **ausserordentliche Wirksamkeit** auch in meiner **chemischen Analyse** ihre Begründung und Erklärung. Stuttgart, im März 1882.  
Vorräthig in den Mineralwasser-Depots. Prohuren d. d. Versendungs-Direction in Budapest.

**Die Weingroßhandlung von A. Pfitzner, Alten Markt Nr. 6,**  
empfiehlt zum bevorstehenden Feste ihr großes Lager von **Ober-ungarwein** in herb, mild und süß, die Literflasche von 1,50, 1,75, 2 M. rc. bis 4 M. in ganzen, 1/2 und halben Literflaschen — ältere Jahrgänge auf Flaschen zu 3 bis 15 Mark. **Bordeaugweine** von 1 M. 25 Pf. bis 5 Mark. — Rhein- und Moselweine zu den solidesten Preisen. Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

**Silesia, Verein gemischer Fabriken**  
zu Saarau (Stat. d. Bresl.-Freib. Bahn), Breslau (Schweid. Stadtgr. 12) und Morzdorf (an der Schles. Geb.-B.)  
Unter **Gehalts-Garantie** offeriren wir unsere bekannten **Dünger-Präparate**, sowie die sonstigen gangbaren Düngemittel.  
**Proben und Preis-Courants** auf Verlangen franco.  
Aufträge zu Fabrikpreisen übernehmen die Herren **A. Barolkowski in Posen, Herrmann Mirels in Breschen, Spar- u. Wechselbarlehn-Kasse, Direktor Herr Tadrzynski in Schrimm, B. Rogallinski in Thorn** und **L. Thoralaki in Pleschen.**

Zum Rübenbau Pflüge aller Art, Grubber, Drillmaschinen, Hackmaschinen, Sack'sche, Dreitheilige Holzwalzen empfehlen **Gebrüder Löffler in Posen,** Kleine Ritterstraße Nr. 4, Vertreter für Ruston, Proctor & Comp. in Locomobilen und Dreschmaschinen, Vertreter für R. Sack in Plogwitz für Rübenkulturgeräte.



**Passagier-Beförderung**  
von **HAMBURG** nach **NEW-YORK**  
via Glasgow  
vermittelt durch berühmten, schnellfahrenden, elegant und bequem eingerichteten Postdampfschiffe der **„Anchor“-Line.**  
Expedition jeden Dienstag und Freitag.  
Nach Australien: Melbourne, Adelaide, Sydney per Postdampfschiff monatlich zweimal.  
Nähere Auskunft sowie Passagebillets erteilt der durch Kautionleistung von Mark 18,000 vom Staate besugte Passagier-Expedit **W. Wolf, Hamburg,** Bergedorferstraße 1, gegenüber d. Berliner Bahnhof.

**Giekmansdorfer Preßhese**  
von bekannter, triebkräftiger Qualität, täglich frisch, offerirt die **Fabrik-Niederlage in Posen**  
**Albrecht Guttman,**  
Schloßstraße 83 b.

**Pt. Loos** (Anth. 1. Cl. 18/19. d. M. 1/2 6 M. 23 Pf., 1/3 3 M. 11 Pf. vers. S. Basch, Berlin, Molkenmarkt 14. Porto 15 Pf.)  
1882er Füllung natürlicher Mineralwässer, als **Biliner, Eger, Emser, Victoria-Quelle, Karlsbader, Lipspringer, Marienbader, Salzbrunn, Vichy** u. s. w. sind schon eingetroffen bei **Dr. Manklowitz, Wilhelmstr. 24.**  
Zum Osterfest empfiehlt die wohlbeliebte poln. **Wurst**, à Pfd. 70 Pf., geräuch. **Schweinezungen**, à 30-50 Pf., geräuch. **Schinken**, beste Qualität. Breitestr. 18b. **A. Krauso, Wurstfabrik.**

**Cigarren, Kaffee**  
und jeder sonstige gangbare Artikel der Colonialwaarenbranche wird partienweise in Posten gegen baar gesucht.  
Offerten unter **W. 891** an **Hudolf Woffe, Breslau.**  
Ich habe mich am hiesigen Orte als **Privat-Gärtner** niedergelassen. Bitte daher die geehrten Herrschaften in Posen und Umgegend mich mit Arbeiten, welche in dem Fache vorkommen, geneigtest beehren zu wollen. Zu erfragen **Gr. Gerberstraße 18, Ecke der Büttelstraße.**

**Bilder**  
werden sauber, billig u. gut eingerahmt bei **M. Nowicki & Grünastel,** Jesuitenstraße 5, Bilderrahmenfabrik u. Vergolderei, Tafelglashandlung und Glaserei. NB. Glas in Kisten billig.

**Billigste Fremdenzimmer,** Behmers Hotel, Breslau. Alte Laichenstr. 9 von Amt. 1,25 bis 3 Rm. per Tag. Restaurant mit herabgesetzten Preisen.

**Damen** finden Rath u. sichere Pflge discret. **Frau Lattko,** Berlin, Neue Königsstr. 3, prt. r.

**Loose**  
zur Zoologischen Garten-Lotterie à 1 M., Zieh. am 15. April cr., zur Inowrazlawer Pferde-Lotterie à 3 M., Zieh. am 19. April cr., sind in der Exped. d. Post-Zeitung zu haben.

# Ziehung am 19. April d. J.

## VI. Große Verloofung zu Inowrazlaw.

1. Hauptgew.: Eine eleg. Equipage mit 4 Pferden u. compl. Geschirr, Werth 10000 Mk.
  2. Hauptgew.: Eine eleg. Equipage mit 2 Pferden u. compl. Geschirr, Werth 5000 Mk.
- 34 edle Reit- und Wagenpferde. — 500 sonstige werthvolle Gewinne.

10000 Mk.  
5000 Mk.

**Loose à 3 Mark**  
sind zu beziehen durch A. Wolling,  
General-Debit, Hannover, und den durch  
Placate erkannten Verkaufsstellen.

Prämirt Lyon 1872, Wien 1873, Paris 1878 Silberne Medaille.

## Saxlehner's Bitterquelle HunyadiJános

durch Llobig, Bunsen, Fresenius analysirt, sowie erprobt und geschätzt von medizinischen Autoritäten, wie Bamberger, Vrohov, Hirsch, Spiegelberg, Scanzoni, Buhl, Nussbaum, Bsmarck, Kussmaul, Friedreich, Schultze, Ebstein, Wunderlich etc. verdient mit Recht als das

### Vorzüglichste und Wirksamste aller Bitterwässer

empfohlen zu werden. — Niederlagen sind in allen Mineralwasserhandlungen und den meisten Apotheken, doch wird gebeten stets ausdrücklich Saxlehner's Bitterwasser zu verlangen.  
Der Besitzer: **Andreas Saxlehner, Budapest.**

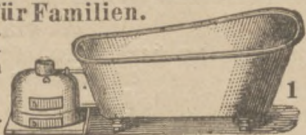
### Post-Dampfschiffahrt des Norddeutschen Lloyd von Bremen nach Amerika.

Nach Newyork: Sonntags, Mittwochs und Freitags,  
" Baltimore: Mittwochs,  
" Neworleans & Galveston: ein oder zwei Mal monatlich im Frühjahre und Herbst,  
zu den billigsten Ueberfahrtspreisen.  
Näheres durch:

**B. Barnoch** in Schwensen,  
concessionirter Haupt-Agent.

### Fach-Schule zu Buxtehude

(Theor. Technikum) für Maschinen- u. Sautedniker u. Pecher- u. Maler- u. Sommer- u. Winterkursus. Pensionat. Programme gratis u. fr. Dir. Hiltkecker.  
Hoeleke's Bade-Einrichtung für Familien.  
In jedem Wohnraum aufzustellen. Anerkannt billigste und sparsamste Bade-Einrichtung. Ofen auch mit jeder vorhandenen Wanne zu verbinden.  
Prospecte gratis und franco.  
H. & A. Hoeleke, Berlin, Besselstrasse 5.  
Lief. d. k. Marine- u. Militär-Lazarethe etc.



Niederlage in Posen bei **Moritz Brandt.**

Am 12. April cr. eröffne ich den Kursus beufus Vorbereitung zum Examen der Einjährig-Freiwilligen. Die Hälfte meiner Schüler hat im März-Termin cr. das Examen bestanden. Pension und Privatstunden werden ebenfalls gewährt.  
Posen, den 2. April 1882.

**J. Schwarz,**  
Königl. Gymnasial-Oberlehrer,  
Ziegenstr. 4, II.

In meiner seit 1875 bestehenden Akademie für Musik in Stettin bei Berlin, Filanda Strasse 14, vollständige Ausbildung in der Musik. Gute Pension, angenehmer, gesunder Aufenthalt. Bedingung mäßig.

**Kasimir Danysz,**  
Komponist, Dir. der Akademie.

Bisher-Unterricht nach leicht faßlicher Methode wird erteilt.  
Mühlenstr. Nr. 11, III. Et. links.  
Sprechstunde daselbst Nachmittags von 2-3 Uhr.

**Gründlicher Unterricht in doppelter Buchführung,**  
kaufmännischer Arithmetik, Correspondenz, Wechsellehre.  
Prospecte gratis.  
Pensionat im Hause.

**J. Hillel,**  
Lehrer der kaufm. Wissenschaften.  
Breslau, Carlstrasse 28.  
Empfohlen von der Breslauer Kaufmannschaft.

**English.**  
Unterricht in engl. Gram., Lekt., Convers. u. Liter. ertb., gestützt auf vieljähr. Aufenthalt im Ausland u. pädagog. Thätigkeit,  
Frau **Mildaur,** Bismarckstr. I.  
2. Etage.  
Refer. die Herren: Prof. **Motty** und Oberlehrer **Dr. Collmann.**

**Gymnasien (mos.)**  
finden neben sorgf. Pflege u. Erziehung gründl. Nachhilfe u. Vorbereitung in sämtl. Gymnasialfächern beim

**Mittelschullehrer Haym**  
zu Rogasen.  
Damen finden jederzeit billige, diskrete Aufnahme, auch Frauenleidende Rath u. Hilfe. **Breslau,** Ohlauerstr. 29 Hebamme **Wawrzinek.**

Nachdem ich zur Rechtsanwaltschaft bei dem königlichen Landgerichte zu Lissa zugelassen bin, habe ich meinen Wohnsitz hieselbst genommen.

**Lissa (Posen),**  
**Wolf,**  
Rechtsanwalt.

**Auguste Mohr,**  
Israelitische Hebeamme,  
Bronckerstrasse 22,  
seit 12 Jahren in Praxis,  
(14 Jahre am hiesigen Plage) empfiehlt sich dem geehrten Publikum hiermit bestens.

**Benion.**  
Zu Ostern finden noch einige mos. Knaben bei mir, freundliche Aufnahme, gewissenhafte Beaufsichtigung, sorgsame Pflege und Übung in der hebr., engl. und franz. Sprache. Gef. Offerten erbittet

**L. Lang,** Markt 82, II.  
Haldorstr. 33 I. r. gr. gut möbl. Zimm. m. od. ohne Burscheng. z. verm.

Zum 15. April c. möblirtes, nach der Straße belegenes Zimmer zu vermieten St. Martin 50 links Parterre.

**Vergesungshalber!** Petistr. 6 im I. Stock 4 Zimmer, Küche und Zubeh. vom 1. Juli zu vermieten.  
Ein eleg. möbl. 2fenstr. großes Zimmer vornh. ist sofort z. verm. Bäderstr. 6, II. Et. r.

**Ein Laden**  
mit oder ohne Wohnung Friedrichsstraße 20 sofort zu vermieten. Näheres daselbst.

**Möbl. Vorderzimmer zu verm.**  
Breitestr. 19, Bonbonsfabrik.  
1 fl. Wohn. f. 9 Mk. monatlich und 1 Wohn. v. 2 St. und Küche ist Mühlentstr. 34 sofort zu verm.

**Thee.**  
Gesucht ein tüchtiger Agent bei hoher Provision.  
**Kranz Fell,** Hamburg.  
Winterwallischei 26 ist sofort eine Mittelwohnung im Parterre z. verm.

Die Modenwelt.



Illustrirte Zeitung für Toilette und Handarbeiten. Alle 14 Tage eine Nummer. Preis vierteljährlich M. 1.25. Jährlich erscheinen: 24 Nummern mit 24 Toiletten u. Handarbeiten, enthaltend gegen 2000 Abbildungen mit Beschreibung, welche das ganze Gebiet der Garderobe und Leibwäsche für Damen, Mädchen und Knaben, wie für das zartere Kindesalter umfassen, ebenso die Leibwäsche für Herren und die Bett- und Tischwäsche zc., wie die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfange.

12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Garderobe und etwa 400 Muster-Vorzeichnungen für Weiß- und Buntstickerei, Namens-Griffen zc. Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. — Probe-Nummern gratis und franco durch die Expedition, Berlin W., Potsdamerstraße 38.

2 el. m. 3. f. z. verm. m. Bursch ng. Friedrich str. 11 v.  
E. gr. gut möbl. Zimmer f. 18 Mk. m. z. v. Gr. Gerberstr. 50, III r.

**2 gut möbl. Zimmer** sind Mühlentstr. Nr. 19, I. Et., sof. zu verm.

**Die Parterre - Räumlichkeiten Friedrichstr. 12,** besteh. aus 7 Zimmern, Küche und Nebengelass, sind vom Mai oder später zu vermieten. Auf Wunsch wird auch Laden ausgebrochen, auch ist daselbst eine Remise oder Pferdeh Stall zu 3 Pferden. Näheres daselbst.

**Schifferstraße Nr. 19** ein Speicher und eine Remise zu vermieten.

**Hôtel de Paris.** Zimmer incl. Serv. u. Beleuchtung von Mk. 1.50 ab.

**Schlosserwerkstatt.** Die seit vielen Jahren mit gutem Erfolg betriebene Schlosserwerkstatt ist sofort zu vermieten Neufußdt. Markt 10.

Ein Laden mit Wohnung ist sofort zu vermieten Theaterstr. 1.

Eine Hamburger Cigarrenfirma ersten Ranges sucht in Posen einen

**Vertreter**  
für feinere Privatnahrung gegen Fautieme und Provision. Offert. sub G. 1436 beförd. d. Centr.-Ann.-Bür.: **William Wilkens,** Hamburg.

**Vertreter**  
für Posen gesucht von einer leistungsfähigen Weinhandlung, Weingutsbesitzer am Rhein. Nur solche Herren, welche bei der besseren Privatnahrung gut eingeführt sind, werden berücksichtigt. Offerte sub G. S. 954 an Rud. Woffe, Mainz.

Ein Arbeitsmädchen von 14 bis 16 Jahren findet Beschäftigung bei **J. Müller,** Kränzelgasse Nr. 35.

**Ein Lehrling**  
mit guten Schulkenntnissen findet unter günstigen Bedingungen sofort Stellung in unserem Comtoir.

**Glashütten - Actiengesellschaft zu Wsch.**

**Dom. Pokrzywno**  
sucht einen verheirateten Kutscher von sofort.

Zum baldigen Antritt suche ich **einen Lehrling** mit schöner Handschrift.

**Ludwig Manheimer.**

**Ein Lehrling**  
findet Stellung bei **M. Glückmann Kaliski.**

**Ein Lehrling**  
findet Stellung bei **M. Glückmann Kaliski.**

**Ein Lehrling**  
findet Stellung bei **M. Glückmann Kaliski.**

**Ein Lehrling**  
findet Stellung bei **M. Glückmann Kaliski.**

**Ein Lehrling**  
findet Stellung bei **M. Glückmann Kaliski.**

**Ein Lehrling**  
findet Stellung bei **M. Glückmann Kaliski.**

**Ein Lehrling**  
findet Stellung bei **M. Glückmann Kaliski.**

**Ein Lehrling**  
findet Stellung bei **M. Glückmann Kaliski.**

Agenten  
f. Bordeauxweine gef. sub H. 01611 an Haasenstein & Vogler, Hamburg.

Ein gewandter „Verkäufer“ Colonialwaaren- oder Produkten-Branchen, mosaisch, für die Reise gesucht. Meldungen unter H. M. in der Exped. der Pos. Stg.

**Ein Lehrling**  
gesucht für ein Fabrik-Comtoir, mit guten Schulkenntnissen. Off. sub U. C. in d. Exped. d. Pos. Stg.

**1 Förster**  
**Julius Levin,**  
Rogowo.

Zum 1. Juli d. J. sucht ein verb. Wirthsch.-Inspektor, deutsch und polnisch sprechend, dauernde Stellung. Gute Referenzen zur Seite. Geehrte Offerten bitte unter J. J. 109 in der Exped. dieser Stg. niederzulegen.

**Ein Wirthschaftsbeamter,** 33 Jahr alt, unverheiratet, deutsch und polnisch sprechend, in gegenwärtiger Stelle 3 Jahr, gestützt auf gute Zeugnisse und Empfehlung seines jetzigen Prinzipals, sucht s. 1. Juli cr. Stellung. Offerten werden erbeten unter J. K. 102 voll. Neutomischel.

Ein zuverlässiger, tüchtiger **Schäfer** findet Stellung per 1. Juli 1882 in **Dom. Gortatowo** bei Schwensen.

**Eine gute Köchin** findet sofort Stellung Friedrichsstraße 9, I.

**Einen Lehrling** aus achtbarer Familie suchen **Gehr. Pohl, Optiker, Wilhelmsstr.**

Noch ein ordentlicher **Knabe,** der gut poln. u. deutsch schreibt, gesucht pr. sofort als Laufjunge; anfängl. 18 Mark monatl. Zentral-Agentur Wilhelmsstr. 11. Meld. von 1-3 Uhr.

Geübte **Wuschmädchen** suchen zum sofortigen Antritt **Joseph Placzek, Bronckerstr. 32.**

Ein ev. der polnischen Sprache mächtiges **Mädchen,** der die besten Zeugnisse zur Seite stehen, sucht sogleich in der Stadt oder auf dem Lande Stellung als Wirthin oder als Stütze der Hausfrau.

Gefällige Offerten erbeten unter B. K. an die Exped. dieser Zeitung.

Wirthinnen und Dienstmädchen jeder Art empf. **M. Schnelder, St. Mart. 58.**

**Familien-Nachrichten.**  
Als Verlobte empfehlen sich:  
**Auguste Liebermann,**  
**Adolph Hirsch.**

**Neu! Hochwichtige Erfindung für Damen! Neu!**  
**Hermann Janke's „Gold-Feen-Wasser“**  
Blond, hellblond u. Goldblondes Haar ist un- streitig die schönste Färbung, welche durch das „Gold-Feen-Wasser“ erzielt wird. Dieses Präparat ist von Berliner chemischen Autoritäten für absolut unschädlich attestirt und empfohlen. Garantie für Erfolg, Atteste und Prospective sind den Hlacons (à 3, 5 und 6 Mk.) beigelegt. Ferner: „Gold-Feen-Haar-Puder“ ist sehr beliebt und giebt dem Haar ein lockeres, schönes Aussehen à Schachtel 75 Pf. und 1.25 Mk. Zu haben im alleinigen Depot **Gust. Ephraim** in Posen.

Die trauernden **Sinterbliebenen:**  
**Edmund Hoffmann,** Posen,  
**Oswald Hoffmann,** Posen,  
**Wanda Rose,** geb. Hoffmann, Posen,  
**Agnes Dietz,** geb. Hoffmann, Elberfeld,  
**Emil Hoffmann,** Coburg,  
**Adolph Hoffmann,** Wismar,  
**Wilhelm Hoffmann,** Schmelen, als Kinder:  
**Leo Seldel,** Warschau,  
**J. Seldel,** Rawitsch, als Brüder.

Posen, den 1. April 1882.  
Die Beerdigung findet Mittwoch Nachmittags 4 Uhr von der Dialonissenanstalt aus statt.

**Zum 23. Wiegenfeste**  
Herrn **R. Stephan** ein donnerndes Hoch, daß die ganze Kl. Ritterstraße wackelt. Mehrere Kollegen.

**Neu! Hochwichtige Erfindung für Damen! Neu!**  
**Hermann Janke's „Gold-Feen-Wasser“**  
Blond, hellblond u. Goldblondes Haar ist un- streitig die schönste Färbung, welche durch das „Gold-Feen-Wasser“ erzielt wird. Dieses Präparat ist von Berliner chemischen Autoritäten für absolut unschädlich attestirt und empfohlen. Garantie für Erfolg, Atteste und Prospective sind den Hlacons (à 3, 5 und 6 Mk.) beigelegt. Ferner: „Gold-Feen-Haar-Puder“ ist sehr beliebt und giebt dem Haar ein lockeres, schönes Aussehen à Schachtel 75 Pf. und 1.25 Mk. Zu haben im alleinigen Depot **Gust. Ephraim** in Posen.

**Neu! Hochwichtige Erfindung für Damen! Neu!**  
**Hermann Janke's „Gold-Feen-Wasser“**  
Blond, hellblond u. Goldblondes Haar ist un- streitig die schönste Färbung, welche durch das „Gold-Feen-Wasser“ erzielt wird. Dieses Präparat ist von Berliner chemischen Autoritäten für absolut unschädlich attestirt und empfohlen. Garantie für Erfolg, Atteste und Prospective sind den Hlacons (à 3, 5 und 6 Mk.) beigelegt. Ferner: „Gold-Feen-Haar-Puder“ ist sehr beliebt und giebt dem Haar ein lockeres, schönes Aussehen à Schachtel 75 Pf. und 1.25 Mk. Zu haben im alleinigen Depot **Gust. Ephraim** in Posen.

**Neu! Hochwichtige Erfindung für Damen! Neu!**  
**Hermann Janke's „Gold-Feen-Wasser“**  
Blond, hellblond u. Goldblondes Haar ist un- streitig die schönste Färbung, welche durch das „Gold-Feen-Wasser“ erzielt wird. Dieses Präparat ist von Berliner chemischen Autoritäten für absolut unschädlich attestirt und empfohlen. Garantie für Erfolg, Atteste und Prospective sind den Hlacons (à 3, 5 und 6 Mk.) beigelegt. Ferner: „Gold-Feen-Haar-Puder“ ist sehr beliebt und giebt dem Haar ein lockeres, schönes Aussehen à Schachtel 75 Pf. und 1.25 Mk. Zu haben im alleinigen Depot **Gust. Ephraim** in Posen.

**Neu! Hochwichtige Erfindung für Damen! Neu!**  
**Hermann Janke's „Gold-Feen-Wasser“**  
Blond, hellblond u. Goldblondes Haar ist un- streitig die schönste Färbung, welche durch das „Gold-Feen-Wasser“ erzielt wird. Dieses Präparat ist von Berliner chemischen Autoritäten für absolut unschädlich attestirt und empfohlen. Garantie für Erfolg, Atteste und Prospective sind den Hlacons (à 3, 5 und 6 Mk.) beigelegt. Ferner: „Gold-Feen-Haar-Puder“ ist sehr beliebt und giebt dem Haar ein lockeres, schönes Aussehen à Schachtel 75 Pf. und 1.25 Mk. Zu haben im alleinigen Depot **Gust. Ephraim** in Posen.

**Neu! Hochwichtige Erfindung für Damen! Neu!**  
**Hermann Janke's „Gold-Feen-Wasser“**  
Blond, hellblond u. Goldblondes Haar ist un- streitig die schönste Färbung, welche durch das „Gold-Feen-Wasser“ erzielt wird. Dieses Präparat ist von Berliner chemischen Autoritäten für absolut unschädlich attestirt und empfohlen. Garantie für Erfolg, Atteste und Prospective sind den Hlacons (à 3, 5 und 6 Mk.) beigelegt. Ferner: „Gold-Feen-Haar-Puder“ ist sehr beliebt und giebt dem Haar ein lockeres, schönes Aussehen à Schachtel 75 Pf. und 1.25 Mk. Zu haben im alleinigen Depot **Gust. Ephraim** in Posen.

**Neu! Hochwichtige Erfindung für Damen! Neu!**  
**Hermann Janke's „Gold-Feen-Wasser“**  
Blond, hellblond u. Goldblondes Haar ist un- streitig die schönste Färbung, welche durch das „Gold-Feen-Wasser“ erzielt wird. Dieses Präparat ist von Berliner chemischen Autoritäten für absolut unschädlich attestirt und empfohlen. Garantie für Erfolg, Atteste und Prospective sind den Hlacons (à 3, 5 und 6 Mk.) beigelegt. Ferner: „Gold-Feen-Haar-Puder“ ist sehr beliebt und giebt dem Haar ein lockeres, schönes Aussehen à Schachtel 75 Pf. und 1.25 Mk. Zu haben im alleinigen Depot **Gust. Ephraim** in Posen.

**Neu! Hochwichtige Erfindung für Damen! Neu!**  
**Hermann Janke's „Gold-Feen-Wasser“**  
Blond, hellblond u. Goldblondes Haar ist un- streitig die schönste Färbung, welche durch das „Gold-Feen-Wasser“ erzielt wird. Dieses Präparat ist von Berliner chemischen Autoritäten für absolut unschädlich attestirt und empfohlen. Garantie für Erfolg, Atteste und Prospective sind den Hlacons (à 3, 5 und 6 Mk.) beigelegt. Ferner: „Gold-Feen-Haar-Puder“ ist sehr beliebt und giebt dem Haar ein lockeres, schönes Aussehen à Schachtel 75 Pf. und 1.25 Mk. Zu haben im alleinigen Depot **Gust. Ephraim** in Posen.

**Neu! Hochwichtige Erfindung für Damen! Neu!**  
**Hermann Janke's „Gold-Feen-Wasser“**  
Blond, hellblond u. Goldblondes Haar ist un- streitig die schönste Färbung, welche durch das „Gold-Feen-Wasser“ erzielt wird. Dieses Präparat ist von Berliner chemischen Autoritäten für absolut unschädlich attestirt und empfohlen. Garantie für Erfolg, Atteste und Prospective sind den Hlacons (à 3, 5 und 6 Mk.) beigelegt. Ferner: „Gold-Feen-Haar-Puder“ ist sehr beliebt und giebt dem Haar ein lockeres, schönes Aussehen à Schachtel 75 Pf. und 1.25 Mk. Zu haben im alleinigen Depot **Gust. Ephraim** in Posen.

**Neu! Hochwichtige Erfindung für Damen! Neu!**  
**Hermann Janke's „Gold-Feen-Wasser“**  
Blond, hellblond u. Goldblondes Haar ist un- streitig die schönste Färbung, welche durch das „Gold-Feen-Wasser“ erzielt wird. Dieses Präparat ist von Berliner chemischen Autoritäten für absolut unschädlich attestirt und empfohlen. Garantie für Erfolg, Atteste und Prospective sind den Hlacons (à 3, 5 und 6 Mk.) beigelegt. Ferner: „Gold-Feen-Haar-Puder“ ist sehr beliebt und giebt dem Haar ein lockeres, schönes Aussehen à Schachtel 75 Pf. und 1.25 Mk. Zu haben im alleinigen Depot **Gust. Ephraim** in Posen.

**Neu! Hochwichtige Erfindung für Damen! Neu!**  
**Hermann Janke's „Gold-Feen-Wasser“**  
Blond, hellblond u. Goldblondes Haar ist un- streitig die schönste Färbung, welche durch das „Gold-Feen-Wasser“ erzielt wird. Dieses Präparat ist von Berliner chemischen Autoritäten für absolut unschädlich attestirt und empfohlen. Garantie für Erfolg, Atteste und Prospective sind den Hlacons (à 3, 5 und 6 Mk.) beigelegt. Ferner: „Gold-Feen-Haar-Puder“ ist sehr beliebt und giebt dem Haar ein lockeres, schönes Aussehen à Schachtel 75 Pf. und 1.25 Mk. Zu haben im alleinigen Depot **Gust. Ephraim** in Posen.

**Neu! Hochwichtige Erfindung für Damen! Neu!**  
**Hermann Janke's „Gold-Feen-Wasser“**  
Blond, hellblond u. Goldblondes Haar ist un- streitig die schönste Färbung, welche durch das „Gold-Feen-Wasser“ erzielt wird. Dieses Präparat ist von Berliner chemischen Autoritäten für absolut unschädlich attestirt und empfohlen. Garantie für Erfolg, Atteste und Prospective sind den Hlacons (à 3, 5 und 6 Mk.) beigelegt. Ferner: „Gold-Feen-Haar-Puder“ ist sehr beliebt und giebt dem Haar ein lockeres, schönes Aussehen à Schachtel 75 Pf. und 1.25 Mk. Zu haben im alleinigen Depot **Gust. Ephraim** in Posen.

**Neu! Hochwichtige Erfindung für Damen! Neu!**  
**Hermann Janke's „Gold-Feen-Wasser“**  
Blond, hellblond u. Goldblondes Haar ist un- streitig die schönste Färbung, welche durch das „Gold-Feen-Wasser“ erzielt wird. Dieses Präparat ist von Berliner chemischen Autoritäten für absolut unschädlich attestirt und empfohlen. Garantie für Erfolg, Atteste und Prospective sind den Hlacons (à 3, 5 und 6 Mk.) beigelegt. Ferner: „Gold-Feen-Haar-Puder“ ist sehr beliebt und giebt dem Haar ein lockeres, schönes Aussehen à Schachtel 75 Pf. und 1.25 Mk. Zu haben im alleinigen Depot **Gust. Ephraim** in Posen.

**Neu! Hochwichtige Erfindung für Damen! Neu!**  
**Hermann Janke's „Gold-Feen-Wasser“**  
Blond, hellblond u. Goldblondes Haar ist un- streitig die schönste Färbung, welche durch das „Gold-Feen-Wasser“ erzielt wird. Dieses Präparat ist von Berliner chemischen Autoritäten für absolut unschädlich attestirt und empfohlen. Garantie für Erfolg, Atteste und Prospective sind den Hlacons (à 3, 5 und 6 Mk.) beigelegt. Ferner: „Gold-Feen-Haar-Puder“ ist sehr beliebt und giebt dem Haar ein lockeres, schönes Aussehen à Schachtel 75 Pf. und 1.25 Mk. Zu haben im alleinigen Depot **Gust. Ephraim** in Posen.

**Neu! Hochwichtige Erfindung für Damen! Neu!**  
**Hermann Janke's „Gold-Feen-Wasser“**  
Blond, hellblond u. Goldblondes Haar ist un- streitig die schönste Färbung, welche durch das „Gold-Feen-Wasser“ erzielt wird. Dieses Präparat ist von Berliner chemischen Autoritäten für absolut unschädlich attestirt und empfohlen. Garantie für Erfolg, Atteste und Prospective sind den Hlacons (à 3, 5 und 6 Mk.) beigelegt. Ferner: „Gold-Feen-Haar-Puder“ ist sehr beliebt und giebt dem Haar ein lockeres, schönes Aussehen à Schachtel 75 Pf. und 1.25 Mk. Zu haben im alleinigen Depot **Gust. Ephraim** in Posen.

**Neu! Hochwichtige Erfindung für Damen! Neu!**  
**Hermann Janke's „Gold-Feen-Wasser“**  
Blond, hellblond u. Goldblondes Haar ist un- streitig die schönste Färbung, welche durch das „Gold-Feen-Wasser“ erzielt wird. Dieses Präparat ist von Berliner chemischen Autoritäten für absolut unschädlich attestirt und empfohlen. Garantie für Erfolg, Atteste und Prospective sind den Hlacons (à 3, 5 und 6 Mk.) beigelegt. Ferner: „Gold-Feen-Haar-Puder“ ist sehr beliebt und giebt dem Haar ein lockeres, schönes Aussehen à Schachtel 75 Pf. und 1.25 Mk. Zu haben im alleinigen Depot **Gust. Ephraim** in Posen.

**Neu! Hochwichtige Erfindung für Damen! Neu!**  
**Hermann Janke's „Gold-Feen-Wasser“**  
Blond, hellblond u. Goldblondes Haar ist un- streitig die schönste Färbung, welche durch das „Gold-Feen-Wasser“ erzielt wird. Dieses Präparat ist von Berliner chemischen Autoritäten für absolut unschädlich attestirt und empfohlen. Garantie für Erfolg, Atteste und Prospective sind den Hlacons (à 3, 5 und 6 Mk.) beigelegt. Ferner: „Gold-Feen-Haar-Puder“ ist sehr beliebt und giebt dem Haar ein lockeres, schönes Aussehen à Schachtel 75 Pf. und 1.25 Mk. Zu haben im alleinigen Depot **Gust. Ephraim** in Posen.

**Neu! Hochwichtige Erfindung für Damen! Neu!**  
**Hermann Janke's „Gold-Feen-Wasser“**  
Blond, hellblond u. Goldblondes Haar ist un- streitig die schönste Färbung, welche durch das „Gold-Feen-Wasser“ erzielt wird. Dieses Präparat ist von Berliner chemischen Autoritäten für absolut unschädlich attestirt und empfohlen. Garantie für Erfolg, Atteste und Prospective sind den Hlacons (à 3, 5 und 6 Mk.) beigelegt. Ferner: „Gold-Feen-Haar-Puder“ ist sehr beliebt und giebt dem Haar ein lockeres, schönes Aussehen à Schachtel 75 Pf. und 1.25 Mk. Zu haben im alleinigen Depot **Gust. Ephraim** in Posen.

**Nachruf.**  
Am 30. März cr. entschlief sanft nach mehrwöchentlichen Leiden der Beigeordnete und Stadthalter

**Herr Michael Hirschberg,**  
Ritter des königlichen Kronen-Ordens IV. Klasse.

Wir verlieren in ihm nicht nur einen unerföhllichen Vertreter der Stadt, sondern auch das beste Mitglied unserer Gemeinde. Der Dahingeshiedene hat sich durch seinen freng rechtlichen Sinn, seine treue Hingebung an das Gemeinwohl, durch unermüdeliches Interesse, welches er unserem Gemeinwesen in ausopfernder Weise stets entgegenbrachte, die allgemeine Liebe, Achtung und Verehrung in hohem Grade erworben.

Dem Verbliebenen wird in unseren Herzen ein dauerndes Andenken bewahrt werden.  
Rogasen, den 2. April 1882.

Das Repräsentanten-Collegium der jüd. Gemeinde.  
ges. **S. Kaiser,** Vorsitzender. **M. Rosenthal,** Pincus Selig. **Jacob Wehl,** S. S. Liffauer.

ges. **W. Jacoby,** Louis Croner. **Juda Cohn,** Jacob Jonas. **M. Gräß.**

ges. **S. Friedmann,** N. Wachs. **Adolph Löwe,** S. Kirchner. **Ph. Rosenbaum,** ges. **Jacob Levin,** S. Ruschin.

**Nachruf**  
Der unterzeichnete Vorstand des Krankenpflege- und Beerdigungsvereins:

„Chewra Kadischah“  
betrauert auf's Tiefste das Hinscheiden seines Vorsitzenden, des Stadthalter Herrn

**Michael Hirschberg.**  
Die rastlose, segensreiche Wirksamkeit, die der Dahingeshiedene in einem Zeitraum von 24 Jahren im Interesse unseres Vereins entfaltetete, sichern ihm in dankbarer Erinnerung ein dauerndes Andenken in den Herzen der Vereinsmitglieder. Er ruhe sanft!

Rogasen, den 2. April 1882.  
Der Vorstand der „Chewra Kadischah“.

**Herzlichen Dank** für freundl. Zusendung der Broschüre „Krankenfreund“, aus welcher ich ersehen, daß auch veraltete Leiden, wenn die richtigen Mittel angewendet werden, noch heilbar sind. Mit freudigem Vertrauen auf endliche Genesung von langjährigem Leiden, bitte um Zusendung von zc.“ — Derartige Dankes- äusserungen laufen sehr zahlreich ein und sollte daher kein Kranker veräumen, sich die in Richter's Verlags-Anstalt, Leipzig, bereits in 500. Aufl. erschienene Broschüre „Krankenfreund“ kommen zu lassen, um so mehr, als ihm keine Kosten daraus erwachsen, da die Zusendung gratis und franko erfolgt.

**Herzlichen Dank** für freundl. Zusendung der Broschüre „Krankenfreund“, aus welcher ich ersehen, daß auch veraltete Leiden, wenn die richtigen Mittel angewendet werden, noch heilbar sind. Mit freudigem Vertrauen auf endliche Genesung von langjährigem Leiden, bitte um Zusendung von zc.“ — Derartige Dankes- äusserungen laufen sehr zahlreich ein und sollte daher kein Kranker veräumen, sich die in Richter's Verlags-Anstalt, Leipzig, bereits in 500. Aufl. erschienene Broschüre „Krankenfreund“ kommen zu lassen, um so mehr, als ihm keine Kosten daraus erwachsen, da die Zusendung gratis und franko erfolgt.

**Herzlichen Dank** für freundl. Zusendung der Broschüre „Krankenfreund“, aus welcher ich ersehen, daß auch veraltete Leiden, wenn die richtigen Mittel angewendet werden, noch heilbar sind. Mit freudigem Vertrauen auf endliche Genesung von langjährigem Leiden, bitte um Zusendung von zc.“ — Derartige Dankes- äusserungen laufen sehr zahlreich ein und sollte daher kein Kranker veräumen, sich die in Richter's Verlags-Anstalt, Leipzig, bereits in 500. Aufl. erschienene Broschüre „Krankenfreund“ kommen zu lassen, um so mehr, als ihm keine Kosten daraus erwachsen, da die Zusendung gratis und franko erfolgt.

**Herzlichen Dank** für freundl. Zusendung der Broschüre „Krankenfreund“, aus welcher ich ersehen, daß auch veraltete Leiden, wenn die richtigen Mittel angewendet werden, noch heilbar sind. Mit freudigem Vertrauen auf endliche Genesung von langjährigem Leiden, bitte um Zusendung von zc.“ — Derartige Dankes- äusserungen laufen sehr zahlreich ein und sollte daher kein Kranker veräumen, sich die in Richter's Verlags-Anstalt, Leipzig, bereits in 500. Aufl. erschienene Broschüre „Krankenfreund“ kommen zu lassen, um so mehr, als ihm keine Kosten daraus erwachsen, da die Zusendung gratis und franko erfolgt.

**Herzlichen Dank** für freundl. Zusendung der Broschüre „Krankenfreund“, aus welcher ich ersehen, daß auch veraltete Leiden, wenn die richtigen Mittel angewendet werden, noch heilbar sind. Mit freudigem Vertrauen auf endliche Genesung von langjährigem Leiden, bitte um Zusendung von zc.“ — Derartige Dankes- äusserungen laufen sehr zahlreich ein und sollte daher kein Kranker veräumen, sich die in Richter's Verlags-Anstalt, Leipzig, bereits in 500. Aufl. erschienene Broschüre „Krankenfreund“ kommen zu lassen, um so mehr, als ihm keine Kosten daraus erwachsen, da die Zusendung gratis und franko erfolgt.

**Herzlichen Dank** für freundl. Zusendung der Broschüre „Krankenfreund“, aus welcher ich ersehen, daß auch veraltete Leiden, wenn die richtigen Mittel angewendet werden, noch heilbar sind. Mit freudigem Vertrauen auf endliche Genesung von langjährigem Leiden, bitte um Zusendung von zc.“ — Derartige Dankes- äusserungen laufen sehr zahlreich ein und sollte daher kein Kranker veräumen, sich die in Richter's Verlags-Anstalt, Leipzig, bereits in 500. Aufl. erschienene Broschüre „Krankenfreund“ kommen zu lassen, um so mehr, als ihm keine Kosten daraus erw